Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 61 (1916)
Heft: 30

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 30 — 22. Juli 1916 — 61. Jahrgang.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6

Abonnements:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten		Fr. 6.70	Fr. 3.60	Fr. 1.90
„ direkte Abonnenten	Schweiz:	„ 6.50	„ 3.40	„ 1.70
	Ausland:	„ 9.10	„ 4.70	„ 2.35

Einzelne Nummern à 20 Cts.

Inserate:
Per Nonpareillezeile 25 Cts., Ausland 30 Cts. — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61 und Füsslistrasse 2 und Filialen in Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne usw.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Jugendwohlfahrt, jährlich 12 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und **Literarische Beilage**, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt.

Thurgauische Schulsynode. II. — Das kindliche Wortverständnis und Vorstellungsleben. X. — Jahresversammlung des Schweiz. Verbandes für Zeichnen- und Gewerbeunterricht. — Gustav Freytag. II. — Prof. Dr. Alfred Kleiner †. — Schulnachrichten.

Ausschreibung.

Die Internationale Schule protestantischer Familien in **Mailand** sucht auf 1. Oktober 1916 einen tüchtigen 637

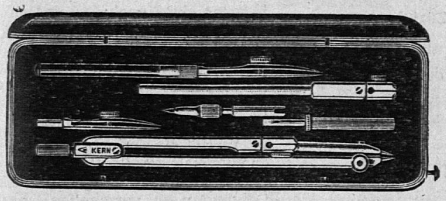
Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung. Anfangsgehalt Lre. 4000; von 3 zu 3 Jahren Aufbesserung von einmal Lre. 400 und zweimal Lre. 300. Einstweiliges Maximum Lre. 5000. Pflichtstundenzahl 28. Anmeldungen mit Angabe des Studienganges, sowie der bisherigen Lehrtätigkeit sind zu richten an

Otto Moser in **Seeberg** (Kant. Bern).

Kern Aarau
Gegründet 1819
Telegramm-Adresse: Kern, Aarau
Telephon 112

Präzisions-Reisszeuge
in Argentan 34b



Katalog gratis und franko

Mathemat.-mechanisches Institut Kern & Co. A.-G., Aarau.

● Konferenzchronik siehe folgende Seite. ●

Technikum des Kantons Zürich in Winterthur

Fachschule für Bautechniker, Maschinentechniker, Elektrotechniker, Chemiker, Tiefbautechniker, Eisenbahnbeamte u. Handel.

Das Winter-Semester beginnt am 4. Oktober 1916.

Die **Aufnahmeprüfung** für die Neueintretenden der II. Klasse aller Abteilungen und für die I. Klasse der Schule für Bautechniker findet am 2. Oktober statt. — **Anmeldungen** sind spätestens bis zum **31. August** an die **Direktion des Technikums** zu richten. — Programme und Anmeldeformulare werden gegen Rückporto zugesandt. (O F 2646) 639

Zweimonatlicher Kurs

(August-September) für das **Italienische.** Sorgfältigster Unterricht. Familienleben.

Näheres durch 632

Prof. **L. Grassi, Mendrisio** (Tessin).

Offene Lehrstelle.

An der Primarschule **Unterschlatt-Paradies** ist die neue Lehrstelle für die Gesamtschule im Paradies auf Beginn des Wintersemesters zu besetzen. Der Lehrer erhält Wohnung im neuen Schulhaus nebst Pflanzland; die Barbesoldung wird bei der Wahl festgesetzt werden.

Bewerber haben ihre Anmeldung unter Beilage der Zeugnisse bis spätestens 6. August d. J. dem unterfertigten Departement einzureichen. 645

Frauenfeld, den 17. Juli 1916.

Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau.

Neuhausen
Institut Rhenania
Schweiz

Elementarabteilung — Sekundarschule — Gymnasium — Realgymnasium — Industrieschule (Vorbereitung auf Maturität und Eidgen. Techn. Hochschule — **Handels- und Sprachenschule** — Kleine Klassen — Individualis. Behandlung der Schüler in Unterricht und Erziehung. — **Charakterbildung** — erstklassige Lehrkräfte — Internat und Externat — Einzelzimmer — über 60,000 m² Park, Garten und Sportplätze — Mässige Preise. 512

A. SIEBENHÜNER & SOHN · ZÜRICH

Vermietung von
Mandolinen, Violinen, Guitarren, Lauten
in kompletter Zusammenstellung.
Mässige Preise
Bei event. Kauf geleistete Miete in Abrechnung. 111a
Bequeme Abzahlungen.
Kataloge gratis und franko.
Kunstgeigenbau
A. Siebenhüner & Sohn
Sonnenquai 10 (Zürcherhof).

Amerikan. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verl. Sie Gratisprospekt. **H. Frisch**, Bücher-Experte, **Zürich.** Z. 68. [102

Bad Bienenberg
ob Liestal — Basler Jura
Ein Ideal
punkto Lage, Klima, Bäder u. Pension.
Kohlensäure-Sool- u. Schwefelbäder, gr. Park u. Wald. Pension v. Fr. 5.— bis 7.—. 482
Prospekte gratis. Kurarzt.
Es empfiehlt sich
F. Bisel, propr.

Wer einen erstklassigen
Radiergummi
kaufen will, bestelle bei der Aktiengesellsch. R. & E. Huber
Schweizer. Gummiwerke Pfäffikon (Zürich)
200 Arbeiter — Gegründet 1880
Besonders beliebt sind die Marken
‚Rütli‘ ‚Rigi‘ ‚Rex‘
(weich) (hart) für Tinte u. Schreibmaschine
für Blei
Unsere Lieferungen an schweizerische Schulen betragen jährlich über eine halbe Million Stück. 50

Konferenzchronik

Mitteilungen sind get. bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstags mit der ersten Post, an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärengasse) einzusenden.

Lehrergesangverein Bern. Während der Singferien freie Zusammenkunft jeden Samstag von 4 Uhr an im Café Bubenberg. Eingang Bogenschützenstrasse.

Thurgauische Seminar- und Lehrerbibliothek. Vom 16. Juli bis 20. August geschlossen.

Stellvertretung für Deutsch u. Englisch

auf der mittleren und oberen Gymnasialstufe, auf Anfang Oktober 1916 gesucht vom 640

Schweizerischen Land-Erziehungsheim Schloss Glarisegg bei Steckborn.

Lehrstelle für Französisch u. Italienisch.

Auf 1. Oktober 1916 ist am Schweizerischen Land-Erziehungsheim Schloss Glarisegg bei Steckborn eine Lehrstelle für Französisch und Italienisch als Hauptfächer zu besetzen. Ledige Bewerber mit Hochschulbildung, die sich nebst dem Unterricht für interne Erziehertätigkeit interessieren, belieben sich an die Direktion zu wenden. 641

Offene Schulstelle

Unterschule Alterswil-Flawil, 1.—3. Klasse, für eine Lehrerin. **Gehalt:** 1500 Fr. nebst 200 Fr. **Wohnungsentschädigung** und **Alterszulagen** bis auf 300 Fr. von der Gemeinde und 400 Fr. vom Staat. Voller Beitrag an die Pensionskasse.

Anmeldungen und Zeugnisse sind bis 1. August 1916 an den Schulratspräsidenten, Herrn A. Stahel-Grob in Flawil, einzusenden. 649

Auftragsgemäss:

Das Aktuariat des Schulrates.

Canton de Genève.
Département de l'Instruction publique.

Une inscription est ouverte au Bureau du Département de l'Instruction publique, 6, rue de l'Hôtel de Ville, Genève, jusqu'au samedi 5 août inclusivement, pour un poste de maître d'allemand dans les établissements d'enseignement secondaire de Genève.

26 heures de leçons par semaine. Traitement: 4550 francs par année. Ce traitement sera augmenté de 1 % par année durant 15 ans.

Eventuellement, le titulaire pourra être appelé, avec son assentiment, à donner quelques heures supplémentaires de leçons pour lesquelles il sera rétribué à part.

Condition de retraite: à 55 ans, 2000 francs après 25 ans de service, 2400 francs après 30 ans; à 60 ans, 2500 francs après 25 ans de service, 3000 francs après 30 ans.

Les candidats pourront s'inscrire par correspondance.

Pour renseignements, s'adresser au Secrétariat du Département. 651

Le Conseiller d'Etat chargé du Département de l'Instruction publique:

W. ROSIER.

Schreibhefte

Schulmaterialien

J. Ehrsam-Müller, Zürich

27 b

Junger

Mathematik-Lehrer

(Dr. phil.)

sucht Stellung ev. Stellvertretung. Beste Referenzen.

Offerten unter Chiffre O B 872 an **Orell Füssli-Annoncen,** Bahnhofplatz 3, **Bern.** 644

In gut bürgerliche Familie auf dem Lande, Nähe einer Stadt, wird auf 1. Oktober eine zu jeder Arbeit in Haus, Garten und Geflügelhof fähige und willige (ev. jüngere, versorgungsbedürftige) Person, männl. oder weibl. gesucht. Familiäre Behandlung. Offerten mit näheren Angaben unter Chiffre **O F 6893** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich,** Bahnhofstr. 61. 647

Stellvertreter gesucht

für (voraussichtl.) 21. Aug. bis 21. Okt. an Oberschule. (5., 6., 7. Kl. u. Übgssch. — Es fallen nur Protestanten in Betracht. Bewerber, die den Organistendienst, sowie die Leitung zweier Vereine übernehmen könnten, erhalten den Vorzug. Pension im Haus. 647

Sofortige Anmeldungen erbittet **H. D. Schläpfer,** Lehrer, Schönengrund (App.).

Alle Raucher!

beziehen vorteilhaft zu Engrospreisen

200 St. gute Lagerzigarren	Fr. 4.20
125 St. ff. Brissago, leicht	„ 4.40
5 Pfund guten Rauchtabak	„ 2.90

gegen Nachnahme durch: 336

Huber-Maggi, Muri (Aargau).

295

E. Sidlers

„Aus der Zeichenstunde"

erscheint in allen 4 Heften samt einer franz. Ausgabe auf Mitte **August.** 630

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Papeterien jetzt schon entgegen, sowie der Verlag **Ernst Sidler,** Lehrer, **Wolfhausen** (Zch.)

Preis des gesamten Lehrganges **Fr. 12. 50.**

4.–8. Schuljahr, Heft 3 und 4, können auch in der Sekundarschule Verwendung finden.

Alleinige Annoncen-Annahme: **Orell Füssli-Annoncen.**

Offene Lehrstelle.

Durch den Tod des bisherigen Inhabers muss die Lehrstelle an der obern Abteilung der Primarschule **Diegten** neu besetzt werden.

Bewerber, die sich über die erforderlichen Zeugnisse ausweisen können, belieben ihre Anmeldung bis spätestens 31. Juli 1916 zu richten an die 638

Schulpflege Diegten (Baselland).

Soeben ist erschienen:

Lehrbuch der ebenen Trigonometrie

mit vielen Aufgaben und Anwendungen

von **Dr. F. Bützberger,**

Professor an der Kantonsschule Zürich.

6. verbesserte und vermehrte Auflage.

Mit zahlreichen Figuren im Text.

XII; 98 Oktavseiten, in Ganzleinen gebunden.

Preis **2 Franken.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie auch direkt vom

Verlag: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Ernst und Scherz

Gedenktage.

23. bis 29. Juli.

23. Religionsfriede von Nürnberg 1532.
† Götz von Berlichingen 1562.
24. † Thomas a Kempis 1471.
* S. Bolivar 1783.
25. Schl. bei Abukir 1799.
Schl. bei Custoza 1866.
27. † König Albrecht 1298.
Juli-Revolution 1830.
28. * Alexander der Grosse 350 v. Chr.
† Robespierre 1794.
29. † Martin Behaim 1506.
Armada vernicht. 1588.

* * *

Es ist ein Fehler, zu lange über den nämlichen Gegenstand zu unterrichten.

J. L. Hughes.

* * *

Bauernsonntag.

Hof und Strasse sind gekehrt
Der Sonntag träumt in den Gassen;
Er blickt hinter blanken Scheiben [hervor,
In den Gärten den Nelkenflor
Grüsst und schmückt er gelassen.

Wandelt er vors Dorf hinaus,
Wo die Felder prangen.
Kommen die Mädchen Arm in Arm
Strassenbreit, ein ganzer Schwarm,
Singend, schäckernd gegangen.

Einem flüstert er ins Ohr
Eine süsse Märe.
Färben sich zwei Wänglein rot —
Spät um neune — du liebe Not,
Wenn's nur erst Abend wäre!

Sinnend steht das Bäuerlein
Zwischen den Ackerbreiten,
Lauscht, wie der Wind mit den [Ähren spricht,
Ahnt den Sonntag — und sieht [ihn nicht
Lächelnd vorüberschreiten.

Alfred Huggenberger.

* * *

Lass den Schüler arbeiten mit den Händen, wie mit der Zunge und dem Kopfe. Wie kein auderer für ihn essen, trinken und verdauen kann, so kann auch kein anderer für ihn denken, für ihn lernen, niemand kan darin sein Stellvertreter sein. Was er sich nicht selbst erwirbt und erarbeitet, das ist nicht und das hat er nicht. *Diesterweg.*

Briefkasten

Hrn. *K. A. in L.* Es gilt wohl der Wanderkarte? — *Thurg.* Noch etwas Geduld mit der S. Konf.; es kommt eines nach dem andern. — Hrn. *S. W. in T.* Das Sekr. ist in d. Ferien; auf nächste Nr. — Hrn. Dr. *F. B. in K.* Korrekt. erhalten. — *M. T. V. à G.* Aus Versehen. — Hrn. *G. B. in A.* Die Vakanzenzeitung kennen wir nicht.

Wer in die Ferien geht, vergesse nicht, sich die *Legitimationskarte des S. L. V.* für Eisenbahnvergünstigungen zu verschaffen. Bezug bei Hr. *Sam. Walt* in Thal, St. Gallen oder Sekretariat, Pestalozzianum, Zürich 1. (1 Fr. für bisherige, 1.50 Fr. für neue Mitglieder)

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1916. Samstag den 22. Juli Nr. 30.

THURGAUISCHE SCHULSYNODE. (Schluss.)

In frischer, packender Sprache ergänzt der zweite Referent, Hr. Sekundarlehrer Ribi, in Romanshorn, die Ausführungen seines Vorredners, indem er eine Neuorientierung in der Erteilung des geographischen Unterrichts, namentlich aber der Pflege der körperlichen Übungen die Wege weist, dann aber den Rahmen der gestellten Aufgabe überschreitet und sich fragt: Welche Bestrebungen in der gesetzlichen Schulorganisation, speziell in unserm Kanton dürfen trotz des Krieges nicht ausser acht gelassen werden? Kann der Krieg Erzieher sein? Gewiss! Mars nimmt uns in die Schule, er lehrt uns in die dunklen Vorgänge der Weltwirtschaft hineinblicken, erinnert durch den Verlust an Bequemlichkeit, der Behaglichkeit, an Produktionsgebiet vieler Stoffe, die uns in normalen Zeiten mühelos und billig eingingen, lässt uns Seewege, Landrouten, Hafenplätze studieren, führt namentlich im erdkundlichen Unterricht eine Umkehr und ein Umlernen herbei. War es im letzten Jahrzehnt, namentlich an Mittelschulen, immer mehr Mode geworden, sich auf die Erfassung und Einprägung des physischen Bildes zu beschränken und Völkersitze, Staatsgebiete und Siedelungen als nebensächlich zu behandeln, so hat jetzt der Krieg die Bedeutung des politischen Raumes, mit dem die Nation zum Staate verwachsen ist und der für sie mehr als der zufällige Wohnsitz einer gewissen Zahl von Menschen geworden ist, aufs kräftigste hervortreten lassen. Bei jeglichem geographischen Unterricht muss die Schweiz den Ausgangspunkt bilden, an sie, ihre politische Lage und ihre wirtschaftlichen Verhältnisse müssen wir immer und immer wieder anknüpfen. Nicht Geographie oder Volkswirtschaft, sondern Geographie mit Volkswirtschaft sei unsere Parole. Unbedingt notwendig aber ist, dass wir der körperlichen Kräftigung und Ausbildung unserer Jugend mehr Zeit einräumen. Unser ganzes Sinnen und Trachten muss dahin zielen, das Turnen tagtäglich zu seinem Rechte kommen zu lassen. Auch unsere obligatorischen, gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen sollen das Turnen als obligatorisches Fach in ihre Lehrpläne aufnehmen.

Die Hauptzielpunkte für die Umgestaltung des Primarschulbetriebes in unserm Kanton sind in den bereits mitgeteilten Leitsätzen niedergelegt: Späterer Schuleintritt, Verminderung der Schülerzahl auf eine Lehrkraft, Reduktion der Schulzeit auf 7 Ganzschuljahre, Übertritt in die Sekundarschule nach dem 5. Schuljahre, Errichtung von Klassen für Schwachbegabte an grössern Orten. Den Bedenken, ob die jetzige Zeit tauge zu Neuerungen und Umwälzungen auf dem Gebiete der Jugenderziehung, tritt der Referent entgegen mit dem Hinweis darauf, dass gerade nach schweren Kämpfen und grossen Entbehrungen die Menschen immer wieder sich aufgerafft haben und dass grosse Werke und Taten eigentlich immer in Zeiten der Bedrängnis entstanden sind. Schon heute kann mit der Möglichkeit gerechnet werden, dass durch gewaltige wirtschaftliche und politische Zusammenschlüsse nach dem Krieg der Produktion halber Erdteile neue Ziele gesteckt werden. Da ist es unausbleiblich, dass nicht bloss für Handel und Industrie und die ganze Volkswirtschaft der Schweiz, sondern auch für unsere Schulen, die ja auf die erstern vorbereiten, weitgehende Neuorientierungen zu treffen sein werden. Wichtig für uns ist, wenn dies geschehen kann, ohne dass der einzelne Bürger, die Gemeinde und der Kanton viel grössere Lasten auf sich nehmen müssen, als bis anhin. Dies ist der Fall, wenn die Schulzeit bei gleicher Lehrerzahl auf sieben Ganzschuljahre reduziert wird. Tritt das Kind, geistig und körperlich entwickelter, erst im 8. Altersjahr in die Schule ein, dann kann das bisherige Pensum wohl in 7 Jahren bewältigt werden; die Schülerzahl wird dadurch um mindestens 30 % reduziert, statt 60 wird ein Lehrer höchstens 42 Schüler zu unterrichten haben, die Klassenzahl und Zahl der Lektionen ist um zwei kleiner, effektiv wird der einzelne Schüler in der Zeit, die ihm der Lehrer widmen kann, nicht verkürzt werden. Und wenn schliesslich die kürzere Schulzeit heilsam wirken könnte auf das körperliche und seelische Befinden unserer Jugend, so wäre dieser Faktor am höchsten anzuschlagen. — Ungefähr so wurde die These begründet, hinter die nicht bloss die Redaktion der Lehrerzeitung ein Fragezeichen gesetzt haben wird.

Die Diskussion führte zu dem Ergebnisse, dass über die aufgestellten Leitsätze nicht abgestimmt wurde. Die Ausführungen des ersten Referenten werden als beachtenswerte und wertvolle Anregungen und Wegleitung aufgefasst, während diejenigen des zweiten Redners so einschneidender Natur sind, dass sie noch weiterer Besprechung und Erdauerung in Lehrerkreisen bedürfen. Dies wird um so ausgibiger und bälder geschehen, als ja auch der Vorstand des Erziehungsdepartements, Hr. Regierungsrat Dr. Kreis, in seinem Votum ausdrücklich gewünscht hat, es möchten aus der Mitte der Lehrerschaft bestimmte Anträge für die Revision des Unterrichtsgesetzes gestellt werden. Unsere modernen Kirchen mit ihrem andächtig stimmenden Halbdüster sind für eine lebhafte Debatte nicht geeignet; hat doch schon eingangs der Vorsitzende bedeutet, es

möchten Beifallsbezeugungen unterbleiben. Die Konsequenz hieraus dürfte um so weniger schwer zu ziehen sein, als in den meisten grössern Orten geräumige Turnhallen zur Verfügung stehen.

Aus der Reihe der weitern Traktanden sei noch angeführt, dass eine Bezirkskonferenz wünschte, es möchte einmal festgestellt werden, ob die Disziplinargewalt des Lehrers auch ausserhalb die Schulzeit hinausreiche. Im Volke sei man hierüber sehr verschiedener Meinung. Nun liegt aber ein Regierungsbeschluss vor, nach welchem dem Lehrer das Recht zusteht, die Schüler für ihr Verhalten ausserhalb der Schule in angemessener Weise zur Verantwortung zu ziehen. Das Erziehungsdepartement wird ersucht, dies den Schulvorsteherschaften in Erinnerung zu bringen und bei Revision des Unterrichtsgesetzes auf gesetzliche Regelung bedacht zu sein. Als nächster Versammlungsort wurde Weinfelden bestimmt.

Die Verhandlungen hatten nahezu 4½ Stunden gedauert und unter der sich geltend machenden Ermüdung litt das Interesse der sich anschliessenden Generalversammlung der Mitglieder der Lehrerstiftung. Jahresbericht und Rechnung wurden genehmigt, ebenso die Aufnahme zweier Mitglieder, die das statutarische Alter überschritten hatten, gutgeheissen und schliesslich auch der vom Quästor, Hrn. Sekundarlehrer Thalmann, einlässlich erläuterten und in der S. L. Z. in den Hauptzügen bekannt gegebenen Statutenrevision zugestimmt.

Ein genügend grosser Saal zur Verabreichung eines gemeinschaftlichen Mittagessens findet sich in Romanshorn nicht; dafür hatten sich zwei Gasthofbesitzer auf Verlangen eingerichtet, der Männerchor, aus Vertretern verschiedenster Berufszweige zusammengesetzt, fand sich mitten im halben Tage ein, um die Synodalen durch seine prächtig vorgetragenen Lieder zu erfreuen. Das hätte etwas mehr Entgegenkommen verdient. Die ungenügende Beteiligung und dadurch verursachte Schädigung des einen der beiden Gasthofbesitzer wirft entschieden einen Schatten auf die diesjährige Synode, abgesehen davon, dass der zweite Teil unter der Gewitterschwüle zu leiden hatte. *-d-*

DAS KINDLICHE WORTVERSTÄNDNIS UND VORSTELLUNGSLEBEN. VON PROF. DR. PHIL. ET MED. ARTHUR WRESCHNER. X. (Schluss.)

Kindliche Antworten bewegen sich demnach nicht in so ausgefahrenen Geleisen wie die der Erwachsenen. Sie sind eigentümlicher, individueller, absonderlicher, weniger durchschnittlich als die der Erwachsenen, namentlich der Gebildeten. Diese Tatsache liess sich auch ziffernmässig fassen. Man bewertete nämlich jede Antwort mit einem Bruch, dessen Zähler immer 1 und dessen Nenner die Anzahl der Personen angibt, welche diese Antwort erteilten. 1/1 bedeutete also, dass diese Antwort nur eine der untersuchten Personen gab; 1/8, dass sie sich bei acht Personen fand; 1/15, dass sie von 15 Personen gegeben wurde. Addierte man dann die Brüche für jede Person, dann musste natürlich die Summe mit dem „individuellen Differenzierungsgrad" der Antworten einer Person wachsen; je weniger durchschnittlich die Antworten einer Person waren, einen um so grösseren Summenwert ergaben sie. Es ist dies eine sehr exakte Methode, um in einer Klasse einzelne Schüler nach ihrer Eigenart zu ordnen. Ein Vergleich dieser Rangliste mit der nach den Schulleistungen würde sicherlich manches Interessante bieten. Kehren wir jedoch zu unserer Untersuchung zurück, und berechnen in der angegebenen Weise die Summen, so war sie im Mittel für einen G. 68, für einen U. 74 und für ein K. 82. Es zeigt sich also in der Tat, dass die kindlichen Antworten weitaus weniger durchschnittlicher Natur waren als die der G., und dass, wie immer, zwischen beiden die U. standen; es ist vornehmlich die Bildung mit ihrem langen gemeinsamen Unterricht, welche den Vorstellungsverlauf uniformiert und gewisse Assoziationen festlegt, bestimmte Bahnen ausschleift.

Anderseits haben wir erkannt, dass selbst noch bei schulpflichtigen Kindern ein geringer Wechsel in den Antworten, oder eine starke Perseveration vorherrscht. Natürlich trat diese Erscheinung auch bei den vorschulpflichtigen Kindern hervor. In welchem Grade, lassen folgende Werte, welche wieder zum Vergleich Erwachsene heranziehen, erkennen. Unter je 100 Antworten fanden sich bei den G. 72, bei den U. 67 und bei den K. 55 verschiedene. Auch in den assoziativen Beziehungen wechselten die G. am meisten, die K. am wenigsten ab, da jene 16%, diese 9% und die U. 12% verschiedene aufwiesen. Im Besonderen antwortete ein Knabe in 304 Versuchen sechzig mal mit „Mensch", und zwar die zehn verschiedenster Reizworte, wie Hand, dick, ruhig, durstig, Mädchen, leise, schön, Glück, Buffet. Betrachten wir noch diese assoziativen Formen, so interessiert zunächst wieder ihre relative Häufigkeit. Trennt man zunächst formale und inhaltliche Assoziationen, je nachdem die Antwort durch die Form oder durch den Inhalt des Reizwortes bestimmt war, z. B. „weiss — heiss" und „weiss — schwarz", dann kamen die ersteren bei den G. in 27%, bei den U. in 35% und bei den K. 14% vor, während die letzteren bei den G. in 60%, bei den U. in 64% und bei den K. in 74% auftraten. Die K. zeigten also weniger formale und mehr inhaltliche Assoziationen als die Erwachsenen. Kinder sind eben vor allem Sach- und keine Wortdenker; für sie ist das Wort nur Träger eines Sinnes und hat als solches noch kein merkliches Interesse. Namentlich aber gebricht es ihnen noch an der Möglichkeit zu Ergänzungen von geläufigen Redensarten oder Wortzusammensetzungen, die ebenfalls zu den „formalen" Assoziationen gehören. Teilen wir weiter die inhaltlichen Assoziationen in „Kombinationen", d. h. Paarungen selbständiger Begriffe, z. B. „Rose — Nelke" oder „blau — gelb" und „Konnexionen", d. h. Fälle, in denen Reiz- und Reaktionswort demselben Begriff

angehören, z. B. „Zucker — süss", dann kamen jene bei den G. in 42 %, bei den U. in 30% und bei den K. in 19%; diese bei den G. in 17%, bei den U. in 25% und bei den K. in 55% vor. Die Konnexion ist also die eigentlich kindliche Assoziationsform, während ihm die Paarung von Begriffen nach Gegensatz oder Ähnlichkeit, nach Unter- oder Überordnung, nach Kausalität oder Nebenordnung usw. noch fern liegt. Zur Paarung gehört vor allem begriffliche logische Verarbeitung der Erfahrung, wobei die Mithilfe der Sprache von grosser Bedeutung ist. Kinder sind aber vor allem Sachdenker, deren Vorstellungsverlauf noch von der rohen, unmittelbaren Erfahrung beherrscht wird. Die Kombinationen lassen sich weiterhin in anschauliche und begriffliche, je nachdem die Paarung auf räumlich-zeitlichen oder logischen Beziehungen beruht, zerlegen; dort handelt es sich z. B. um das Verhältnis von Teil und Ganzem, hier um das der Ähnlichkeit oder des Gegensatzes. Es entspricht nun wieder der anschaulich-konkreten Denkweise des Kindes, dass die räumlichen Kombinationen sogar etwas häufiger bei den K. als bei den Erwachsenen vorkamen: bei den G. in 5,79%, bei den U. in 4,97% und bei den K. in 6,07%. Das erwähnte Minus zeigten die Kinder demnach nur bei den begrifflichen Kombinationen, die bei den G. sich in 36,35 %, bei den U. in 25,39% und bei den K. in 13,42% fanden. — Was endlich die Konnexionen anlangt, so waren hier die wichtigsten und häufigsten die Prädizierungen, indem entweder zum Subjekt ein Prädikat, z. B. „Mann — gross" oder zum Prädikat ein Subjekt, z. B. „hell — Tag" genannt, oder das Reizwort bzw. das Reaktionswort als Objekt gedacht wurde, z. B. „Teppich — klopfen" bzw. „lesen — Buch". Der erste dieser vier Fälle war verwirklicht bei den G. in 7%, bei den U. in 6% und bei den K. in 9%; der zweite bei den G. in 6%, bei den U. in 10% und bei den K. in 24%; der dritte bei den G. in 1%, bei den U. in 2% und bei den K. in 3%; der vierte bei den G. in 0,2%, bei den U. in 2% und bei den K. in 9%. Im Reizworte also ein Prädikat zu erblicken, zu dem das Reaktionswort das Subjekt nennt, ist demnach die für Kinder besonders charakteristische Reproduktionsweise.

Zum Schluss dieser Versuche an vorschulpflichtigen Kindern seien noch einige Reaktionszeiten in Abhängigkeit von der Assoziationsform angeführt. Nach dem sog. Häufigkeitsgesetz gilt der Satz, dass den häufiger auftretenden Assoziationen auch eine kürzere Zeit entspricht. Dieser Satz bestätigte sich aber nur bei Erwachsenen, nicht bei Kindern. Vielmehr erfolgten bei diesen formale Assoziationen mit 3093 σ schneller als inhaltliche mit 3445 σ, Kombinationen mit 3211 σ schneller als Konnexionen mit 3529 σ, die Angaben des Prädikats mit 2967 σ schneller als die des Subjekts mit 4034 σ. Der Grund dieser Abweichung liegt vielleicht darin, dass bei Kindern die Häufigkeit nicht wie bei Erwachsenen durch Übung und Gewohnheit bedingt ist. Wie schon erwähnt, lassen sich ja Kinder nicht durch die geläufigste, sondern durch die interessanteste und gefühlsbetonte Antwort bestimmen. Der Übergang vom Ganzen zum Teil erfolgte auch bei diesen vorschulpflichtigen Kindern schneller als der vom Teil zum Ganzen, indem dort 3700 σ, hier 4080 σ nötig waren.

Die letzte Methode, deren Ergebnisse wir noch kurz zu besprechen haben, ist die der fortlaufenden Assoziation. Sie wurde bisher nur an schulpflichtigen Kindern, und zwar in Zürich an je drei begabten und minderbegabten aus jeder den acht Primar-*) und drei Sekundarklassen**) erprobt. Jedem Kinde wurden 50 Reizwörter geboten, von denen je zehn lebende Wesen (z. B. Mutter), leblose Objekte (z. B. Haus), eine Eigenschaft (z. B. schwarz), eine Tätigkeit (z. B. schreiben) und etwas Abstraktes (z. B. Glaube) bezeichneten. Die für die Reproduktionen zur Verfügung gestellte Zeit betrug bei jedem Reizwort eine Minute. Knaben und Mädchen wurden zu gleichen Teilen herangezogen.

Die Antworten der Kinder aus der 1. Kl. kommen insofern wenig in Betracht, als sie entweder durch die Gewöhnung im Unterricht oder durch noch mangelnde Fähigkeit, einen Gedanken in einem Worte zusammenzufassen, oder — was das Wahrscheinlichste ist — durch beides, fast stets in ganzen Sätzen antworteten.

Im übrigen gab ein Kind durchschnittlich auf ein Konkretum, welches einen leblosen Gegenstand bezeichnete, die meisten Antworten, nämlich 6,3. Es folgten die Verba, auf welche durchschnittlich 5,9 Antworten erfolgten. Bei Konkreta, welche lebende Wesen ausdrückten, war diese Zahl 5,8; bei Adjektiva 5,6 und bei Abstrakta 4,6. Diese Abhängigkeit der Anzahl der Reaktionen vom Inhalte des Reizwortes bestätigt also wieder unseren früheren Satz, dass Kindern Konkreta und Verba vertrauter als Adjektiva und Abstrakta sind. Natürlich sind die angegebenen Werte nur Durchschnittswerte und fanden sich innerhalb der genannten fünf Gruppen noch sehr bedeutende Unterschiede, je nach dem Bekanntheitsgrad des einzelnen Reizwortes. So löste bei den leblosen Objekten „Haus" mit im Mittel 7 die meisten und „Gold" mit 5 die wenigsten Antworten aus. Anderseits führte bei den lebenden Wesen „Fuchs" mit 6,3 zu den meisten und „Mutter" nur zu 5,8 Antworten; am geringsten war in dieser Gruppe die Anzahl der Antworten auf „Schlange", nämlich 5,3. Bei den Verba schwankte die Zahl zwischen 7 bei „essen" und 5,3 bei „lachen"; bei den Adjektiva zwischen 6,2 bei „hart" und 4,9 bei „süss'; dei den Abstrakta zwischen 5,8 bei „Tapferkeit" und 3,4 bei „Gerechtigkeit".

Neben dem Inhalt war auf die Anzahl der Antworten das Alter von Einfluss. Denn verfolgen wir die Primarklassen von der 2. bis zur 8., dann erhalten wir für ein Kind und ein Reizwort folgende Anzahl von Antworten

*) Im folgenden mit 1., 2., 3., 4., 5., 6., 7., 8. Kl. bezeichnet.
**) Im folgenden mit I., II., III. Kl. bezeichnet.

im Durchschnitt: 2,4, 2,8, 4,7, 5,8, 6,1, 5,3, 6,1. Die entsprechenden Werte von der 1. bis zur 3. Sekundarklasse waren: 6,7, 7,7 und 8,7. Es nimmt also die Anzahl der Reproduktionen entsprechend dem Wachstum des Vorstellungsschatzes und seiner Verflechtung mit jedem Jahr zu. Nur die 7. und 8. Klasse machte eine sehr bemerkenswerte Ausnahme: In der 7. sinkt die Anzahl der Antworten noch unter den Durchschnitt der 4., und in der 8. gleicht sie dem der 6.

Diese Ausnahme zeigt deutlich einen dritten Faktor, der die Anzahl der Antworten bestimmt: die Begabung. Die 7. und 8. Klasse enthielt offenbar die minderbegabten Kinder; darum machten diese weniger Angaben als die gleichaltrigen Schüler der I. und II. Kl. Dass in der Tat gute Begabung die Anzahl der Reproduktionen vergrössert, zeigte auch ein Vergleich der begabten und minderbegabten Kinder: Von jenen gab ein Kind auf ein Reizwort durchschnittlich 7,36, von diesen nur 5,14 Antworten. Alter wie Begabung steigern also die Vorstellungsregsamkeit und -reichhaltigkeit. Ein so vollkommener Parallelismus zwischen Alter und Begabung, und die Bestätigung des Resultats aus dem Vergleich zwischen der 7. und 8. Kl. mit der I. und II. Kl. durch das aus dem Vergleich zwischen begabten und unbegabten Kindern beweist, dass die Abschätzung der Begabungsunterschiede durch die Zürcher Lehrer besser begründet war als die durch die Lehrer Christianias. Anderseits wird man es jedoch als ein dankenswertes Ergebnis begrüssen müssen, dass in der Anzahl der Reproduktionen ein weiteres objektives, eindeutiges und quantitativ bestimmbares Symptom für den Begabungsgrad vorliegt.

Das Geschlecht war insofern von Bedeutung, als durchschnittlich die Mädchen mehr Antworten gaben als die Knaben, mit Ausnahme der 8., I. und II. Kl. Offenbar machte sich in diesen Klassen bei den Mädchen die Geschlechtsreife in ungünstigem Sinne geltend.

Alter und Geschlecht waren aber nicht nur in quantitativer, sondern auch in qualitativer Hinsicht von Einfluss. So entnahmen die Kinder der unteren Klassen ihre Personenangaben namentlich der Familie und Schule, die der oberen Klassen dagegen der Gesellschaft, der biblischen Welt und der Literaturgeschichte. Ein Kind der 1. Kl. antwortete auf „Mutter" mit: „Kind, Vater, Bub, Schwesterlein, Brüderlein, Kameraden". Ein Mädchen der II. Kl. dagegen nannte bei „schreiben" unter anderem: „Dichter, Goethe, Schiller, Schriftsteller". Bei den in den Antworten befindlichen Naturobjekten bevorzugten die jüngeren Kinder solche der nächsten Umgebung, die älteren nannten dagegen auch solche, die sie noch nie gesehen hatten, z. B. Haifisch oder Adler. Bei den Antworten mit Handlungen der Eltern hoben jene die mehr physischen, z. B. kochen, waschen, schreiben, diese die mehr geistigen, z. B. sorgen, lehren, erziehen hervor. Wie schon erwähnt, waren die Angaben in den Oberklassen zahlreicher als in den Unterklassen, aber bei den Zahl- und Raumvorstellungen war das Gegenteil der Fall. — Ebenso erlitt die Überlegenheit der Mädchen eine Ausnahme bei den Zahl-, Raum- und Gedächtnisvorstellungen und bei den Naturobjekten, die sich in grösserer Anzahl bei den Knaben fanden. — Im übrigen waren die Gedächtnisvorstellungen weitaus häufiger als die Phantasievorstellungen. Namentlich auf abstrakte Reizworte wurden jene häufig geantwortet: auf „Glaube" wurden z. B. Gestalten aus der Religionsgeschichte angeführt. Dass aber auch schon frühe Phantasievorstellungen hervortraten, mag folgende Antwort eines Mädchens der 1. Kl. auf „Sonne" belegen: „Die Sonne ist rund und hat Sonnenstrahlen. Sie weckt alle Lüt, wenn sie noch schlafen und sagt: Heda ufsta sisch Morge. Sie geht von eim Hus zum andere bis Niemert nüd schläft, dann geht sie go Tierli wecke, d'Rössli und Kälbli und Kühli". Sehr selten kam es zu Definitionen. Aber schon ein Kind der 1. Kl. sagte auf „Gerechtigkeit": „ist, wenn man öppis recht sagt, dann sagt der Lehrer Gerechtigkeit, wenn äs Kind öppis anders sagt, dann sagt der Lehrer, es sei nicht Gerechtigkeit". Ein Knabe der II. Kl. antwortete auf „Neid": Wenn jemand etwas gerne hätte, und es nicht bekommt". Was sonst noch den Inhalt der Antworten betrifft, so waren weitaus am meisten wieder die Konkreta und Verba, am seltensten die Adjektiva und namentlich die Abstrakta vertreten. Unter den Eigenschaften überwogen die der höheren Sinne, besonders des Gesichts. Unter den Konkreta waren die „Sachen" d. h. die von Menschen gefertigten Dinge am zahlreichsten vorhanden, fast doppelt so häufig wie die Naturobjekte.

Betrachten wir schliesslich noch die assoziativen Beziehungen, so waren am häufigsten die Partialisierungen, d. h. die Fälle, in denen die Antwort Teile des Reizwortes enthielt; sie wurden 1059 mal*) beobachtet; die zugehörigen Reizwörter waren namentlich Konkreta; so antwortete z. B. ein Knabe der 1. Kl. auf „Vogel": „Schnabel, Flügel, Beine". Schon viel seltener stellte die Antwort die niedere Art des Reizwortes dar, z. B. „Vogel — Spatz, Nachteule". Dies war nur in 375 Fällen zu beobachten. Schon etwas häufiger, nämlich 495 mal, wurde eine Nebenordnung vorgenommen, z. B. „kurz" mit „eng, lang, dünn, breit" beantwortet; namentlich auf Adjektiva wurde in dieser Weise reagiert. In 308 Fällen wurde nach dem Verhältnis von Ursache und Wirkung geantwortet, und zwar enthielt die Antwort öfter die Ursache als die Wirkung: jenes war z. B. der Fall, wenn auf „Armut" mit „Trunksucht, Streit, Arbeitslosigkeit" geantwortet wurde; dieses, wenn das gleiche Reizwort die Vorstellungen: „Hunger, frieren, Sorge, klagen, jammern" auslöste. In 223 Einzelfällen trat das Gleichheitsverhältnis auf, und zwar am meisten auf substantivische Reizwörter, z. B. „Pferd — Rössli". Seltener, nur 185 mal, kam die Ähnlichkeit zur Geltung; am

*) Im folgenden sind die Antworten der 7. und 8. Klasse ausser acht gelassen.

häufigsten bei konkreten Reizwörtern, z. B. „Ütliberg — Zürichberg, Rigi, Pilatus". Noch seltener, 164 mal, war der Gegensatz bestimmend, am häufigsten bei adjektivischen Reizwörtern, z. B. „kalt — warm, heiss". Am seltensten endlich, nur 136 mal, gab die Antwort die höhere Gattung an; am häufigsten war dies noch bei substantivischen Reizwörtern der Fall, z. B. „Ütliberg — Gebirge, Voralpen, Berge, Schneeberge". All' diese Beziehungen wurden in den Unterklassen öfter von Knaben als von Mädchen benutzt, während in den Oberklassen sich das Verhältnis umkehrte. Nur Teile zum Ganzen nannten auch in den Oberklassen die Knaben häufiger als die Mädchen. Das Alter machte sich auch insofern geltend, als Gleichheit und Gegensatz in den untersten vier Klassen so gut wie gar nicht beobachtet wurde. Die Kausalität wurde in den Unterklassen mehr sinnlich, in den Oberklassen mehr seelisch gefasst. So antwortete auf „weinen" ein Kind der 1. Kl., „wenn die Mutter eim durchschmiert", eines der III. Kl.: „Heimweh, Abschied, Angst, betrübt".

Endlich gewährten diese Versuche auch einen gewissen Einblick in das Gemütsleben der Kinder. Wenigstens kamen zuweilen Ausdrücke für Lust, z. B. „Freude" und für Unlust z. B. „Weh" in den Antworten vor, und zwar diese öfter als jene. Auch Bezeichnungen für ästhetische Gefühle, z. B. „schön", für ethetische und religiöse, z. B. „Tugend" oder „Trost" oder „Hoffnung" traten auf. Mädchen brauchten solche Antworten häufiger als Knaben, so dass sich wie sonst so auch hier schon ein psychischer Geschlechtsunterschied geltend macht, der später immer deutlicher hervortritt.

JAHRESVERSAMMLUNG DES SCHWEIZ. VERBANDES FÜR ZEICHEN- UND GEWERBEUNTERRICHT AM 1. UND 2. JULI 1916 IN ZUG.

Seit 1914 (Landesausstellung in Bern) war der Verein nicht mehr zusammengerufen worden. Der Weltkrieg hatte auch hier seine Schatten geworfen. Um so zahlreicher erschienen nun die Verbandsmitglieder nach dem langen Unterbruch, sich in dem glücklichen Gefühl, dass die gewaltigen Ereignisse, die unsere Nachbarländer so schwer heimsuchen, uns bisher gnädig verschonten, die Hand zu einem fröhlichen Wiedersehen und zu ernstem Arbeiten zu drücken. Nicht wenig zu dem guten Besuch mag auch der Versammlungsort, das liebliche Zug mit seiner reizenden Umgebung, seinen mittelalterlichen Türmen und Toren, die so schmuck aus dem Grün der herrlichen Baumkronen emporragen, beigetragen haben. Die plätschernden Wogen des in breiter Fläche sich dehnenden Sees mit den nahen Voralpen, die ihren Fuss in den bläulichen Fluten baden und ihre stolzen Gipfel darin spiegeln, bieten dem Besucher Zugs ein entzückendes Bild von Naturschönheit.

Am Samstagnachmittag wurden die üblichen Vereinsgeschäfte erledigt: Geschäftsbericht für 1914 und 1915, Rechnungsabnahme ebenfalls für zwei Jahre und Wahl des Vorstandes. Die bisherigen Mitglieder wurden bestätigt, er besteht aus folgenden Herren: Dr. Frauenfelder, Zürich, Präsident; Kuster, Lugano, Vizepräsident; Ritter, Bern, Aktuar; Gutknecht, Bern, Kassier; Gubler, Basel; Ingold, Chaux-de-Fonds, und Jaton, Lausanne, Beisitzer. Aus dem Schosse der Versammlung wurde die Anregung gemacht, eine Erhebung über die Besoldungsverhältnisse der Gewerbeschullehrer zu veranstalten und darauf hinzudrängen, dass dem Dienstalter der Lehrer entsprechend auch an den Gewerbeschulen regelmässige Besoldungserhöhungen eintreten. Eine zweite Anregung bezweckte den weitern Ausbau des Lehrmittelnachweises durch das Vereinsorgan.

Nachdem am Sonntag im Saale des Regierungsgebäudes die Versammlung vom Schulvorstand der Stadt Zug begrüsst und willkommgeheissen worden waren, kam das Haupttraktandum, „Die staatsbürgerliche Unterweisung an den vom Bunde subventionierten gewerblichen Schulen" zur Behandlung. Mit Rücksicht darauf, dass über dieses Thema schon so viel gesprochen und geschrieben worden ist, sei hier nur kurz auf den Inhalt der drei trefflichen, wohlabgerundeten Referate hingewiesen. Im Begrüssungswort berührte der Sprecher die Notwendigkeit dieses Unterrichts, da die Unwissenheit auf diesem Gebiet noch gross sei; er sprach aber auch von den Befürchtungen, die sich von politischer und religiöser Seite an seine allgemeine Einführung knüpfen. Der erste Referent, Hr. Dr. Hirzel, Zürich, hebt einleitend hervor, dass trotz der vielen Anregungen und Vorträge noch wenig geschehen sei für die praktische Ein- und Durchführung des staatsbürgerlichen Unterrichts. In Familie und Volksschule dürfte bereits damit begonnen werden. Die gewerbliche Fortbildungsschule hat die Pflicht, ihre Schüler auch in dieser Richtung auszubilden; denn sie kommen durch ihre Tätigkeit in die Praxis hinein und sind bereits schon in einem Alter, in dem die politische Betätigung beginnt. In der Vaterlandskunde ist bisher zu viel auf die Rekrutenprüfung Rücksicht genommen worden, die Experten prüften allzusehr aus dem Gebiet des Volksschulunterrichts, das beeinflusste den Unterricht ungünstig und machte ihn bei den Schülern unbeliebt; als Beleg hiefür bringt der Referent einige schriftliche Äusserungen von Schülern. „Die Vaterlandskunde ist nicht der Vorbereitungskurs für die Rekrutenprüfung, dient also nicht der Wiederholung und Befestigung des Lehrstoffes früherer Schuljahre, sie hat vielmehr als Staats- und Wirtschaftskunde den Forderungen des Lebens, den Bedürfnissen der Gegenwart gerecht zu werden." Neben den Unterweisungen in besondern Stunden sollen die staatsbürgerlichen Belehrungen alle Fächer durchdringen. Nationale Eigenart soll gepflegt werden, aber frei von Überschätzung. Die Lehrer müssen durch besondere Kurse für diesen Unterricht besser vorbereitet werden; sie müssen sich aber auch für die öffentlichen Angelegenheiten mehr interessieren, um den Unterricht mit dem richtigen Verständnis erteilen zu können. Der Vortragende fordert auch für die Töchter staatsbürgerlichen Unterricht. Das frische, lebendig vorgetragene Referat machte einen sehr guten Eindruck. — Der welsche Referent, Mr. Poirier, von Montreux, war wegen Trauerfall am Erscheinen verhindert. Sein Referat, das in den „Blättern" gedruckt vorlag, wurde verlesen. Er betont darin, wie schon sein Titel sagt, neben dem staatsbürgerlichen Unterricht die nationale Erziehung. Durch den Sport einerseits und die Überfremdung von Handwerk und Gewerbe anderseits hat in unserer Jugend eine grosse Gleichgültigkeit gegen patriotische und staatsbürgerliche Dinge überhand genommen, die eine gesunde Assimilierung der jungen Ausländer verhindert, was doch ein Hauptziel der nationalen Kultur sein muss. Der staatsbürgerliche Unterricht ist in der Westschweiz, deren Verhältnisse der Referent im Auge hat, bereits vorhanden, er muss nur weiter ausgebaut werden, sobald die finanziellen Mittel von Seite des Bundes und der Kantone hiefür vorhanden sind und die Konferenz der Kantonalen Erziehungsdirektoren die notwendigen Massnahmen für seine Ergänzung und Durchführung festgestellt hat. Zum Schluss ermahnt er die Eidgenossen der deutschen („Suisse alémanique") und welschen Schweiz, sich gegenseitig zu verstehen und zu achten und hebt hervor, und das ist der rote Faden, der sich durch alle welschen Voten zieht, es möchte die Kantonalsouveränität geschont und den zentralistischen Bestrebungen (politische Dampfwalze!) ein Zügel angelegt werden. Hr. Direktor Calame, vom Technikum Winterthur, beleuchtet die Einführung des staatsbürgerlichen Unterrichts an den technischen Mittelschulen. Die Unterrichtszeit ist so knapp bemessen, dass für das neue Fach eigentlich kein Platz

mehr vorhanden ist und doch sollten auch die Techniker staatsbürgerliche Kenntnisse besitzen, wenn sie nicht ins Hintertreffen kommen wollen. Seit am Technikum Winterthur die Mehrzahl der Schüler die Berufspraxis zwischen den verschiedenen Schulsemestern absolvieren, sind sie in den obern Klassen für diesen Unterricht besser und gleichmässiger vorbereitet. Fakultative Kurse bewährten sich nicht, weil sie von einem zu kleinen Teil der Schüler besucht wurden; deshalb soll er nun obligatorisch, und zwar auch für die Ausländer, in einem Semesterkurs zu 40 Stunden durchgeführt werden. Das erfordert eine sehr sorgfältige Stoffauswahl. Neben der Staats- und Gesetzeskunde in ausgewählten Partien, sind es hauptsächlich die wirtschaftlichen Fragen, die für den Techniker grosse Bedeutung haben. Erziehung zu strenger Pflichterfüllung muss eine Hauptaufgabe des staatsbürgerlichen Unterrichts sein. — Hr. Ruch, Lehrer an der Gewerbeschule der Stadt Bern, gibt einen Überblick über die gesetzlichen Bestimmungen des Fortbildungsschulwesens im Kanton und in der Stadt Bern und zeigt anhand von Unterrichtsprogrammen und Lehrbeispielen, wie der staatsbürgerliche Unterricht an den verschiedenen Schulen ein- und durchgeführt wird. Seine Ausführungen waren für die Lehrer dieses Faches sehr belehrend.

Die Diskussion setzte recht lebhaft ein. Mr. Genoud, Freiburg, will für den staatsbürgerlichen Unterricht keine besondern Stunden ansetzen, sondern er soll mit dem übrigen Unterricht verflochten werden. Er fürchtet, dieser Unterricht könnte wie in Frankreich und Deutschland für religiöse und politische Beeinflussung benutzt werden. Die Bundessubventionen sind die goldenen Ketten, mit denen die Kantone gefesselt werden. Hr. Krebs, schweiz. Gewerbesekretär, stellt eine Anzahl Thesen auf, durch die er fordert, dass jedem jungen Schweizerbürger die Möglichkeit gegeben werde, staatsbürgerlichen Unterricht zu besuchen, dass der Besuch der gewerblichen Fortbildungsschulen obligatorisch erklärt, und der Unterricht in der „Vaterlandskunde", die ein obligatorisches Fach dieser Schulen sein müsse, mehr den praktischen Bedürfnissen angepasst werde. Neueste Schweizergeschichte, Gewerbe- und Wirtschaftskunde, Bildung von Charakter und Gesinnung sollen den Hauptinhalt bilden. Hr. Hunziker, Aarau, meint, die Wirtschaftskunde sollte von „Praktikern" erteilt werden, weil die Lehrer dafür zu wenig vorgebildet seien. Dr. Hasler findet ebenfalls die Vorbildung der Lehrer für die „Vaterlandskunde" ungenügend, in den Seminarien werde zu wenig dafür getan. Ein Freiburger spricht sich in gleichem Sinne aus wie Genoud; ein guter Kantonsbürger sei auch ein guter Schweizer. In der Abstimmung werden die drei ersten Thesen Dr. Hirzels mit einigen kleinen Änderungen einstimmig, und die letzte, welche die Herausgabe eines Lesebuches für den staatsbürgerlichen Unterricht als wünschenswert aufstellt, mit 48 gegen 23 Stimmen angenommen. Dagegen wird der Antrag Krebs, dass der staatsbürgerliche Unterricht durch die Bundesgesetzgebung an allen Schulen als obligatorisches Fach eingeführt werden müsse, mit Mehrheit abgelehnt. (!)

Der Zeichnungslehrer der gewerblichen Fortbildungsschule Zug, Hr. Bebi, hatte eine Ausstellung von Schülerarbeiten veranstaltet. In seinem Vortrag, der Zeichenunterricht an mittleren und kleineren Gewerbeschulen, gab er einen Überblick über die Entwicklung der Gewerbeschule Zug, die schon seit 1830 besteht. Der Zeichenunterricht muss an einer gewerblichen Fortbildungsschule das Hauptfach sein, man soll nicht zu viel neue Fächer „hineinschmuggeln", sonst wird die Zeit dafür zu sehr beschnitten; Sonntagsunterricht ist zu verwerfen, auch das Zeichnen soll am Werktag und am Tage gegeben werden. Die vielen Disziplinen stellen an den Lehrer, der diesen Unterricht allein erteilen muss, grosse Anforderungen; aber er kann sich doch mit Fleiss in die Materie hineinarbeiten, so dass es ihm möglich wird, den Unterricht mit Erfolg zu erteilen. Hierauf erläuterte Hr. Bebi anhand der ausgestellten Zeichnungen seinen Unterricht. Die vorgerückte Zeit und die Ermüdung nach den langen Verhandlungen, sowie die Art der Ausstellung verhinderten, dass derselben die verdiente Aufmerksamkeit zuteil wurde.

Das Mittagsmahl fand im prächtig gelegenen Hotel Waldheim statt. Durch Musik und Gesangsvorträge wurde dasselbe trefflich gewürzt. Manch gutes Wort wurde noch gesprochen, zum Teil in Fortsetzung der Diskussion der Hauptverhandlung. Hr. Regierungsrat Steiner teilt die Befürchtungen, dass der vom Bund subventionierte staatsbürgerliche Unterricht dazu missbraucht werden könnte, um einen bestimmten politischen und religiösen Einfluss auf die Erziehung der Jugend auszuüben, nicht, indem er darauf hinweist, dass weder durch die eidg. Subventionierung der Volksschule noch des gewerblichen und industriellen Bildungswesens irgend ein Druck nach dieser Richtung ausgeübt worden sei. Er findet es eigentümlich, dass die Gegnerschaft gegen diesen Unterricht sich aus den extremen Parteien von links und rechts zusammensetzt. Einen schwungvollen, oratorisch glänzenden Toast hielt noch Abbé Grémaud von Freiburg; er sprach ebenfalls für den bürgerlichen Unterricht. Der Refrain war aber auch bei diesem Redner: Zuerst der Kanton, dann das schweizerische Vaterland. Es scheint fast, dass wir einem solchen ferner stehen denn je. Doch herrschte während der ganzen Tagung in allen Voten ein versöhnlicher Geist. Wenn auch die Standpunkte verschieden waren, so wurden sie frei von Leidenschaft verfochten. *G. W.*

Die Thesen von Hrn. Dr. Hirzel, Zürich, lauten:

1. Die im Gewerbe stehenden jungen Leute bedürfen im Interesse ihres eigenen Fortkommens wie im Interesse der Allgemeinheit sowohl der beruflichen und geschäftskundlichen Bildung, als auch der staatsbürgerlichen Unterweisung.

2. Jede gewerbliche Schule hat die staatsbürgerliche Unterweisung in ihr Lehrprogramm aufzunehmen und sie den pflichtigen Schülern in besonderem Fach der letzten Semester zu bieten. Daneben soll auch in allen übrigen Fächern die staatsbürgerliche Erziehung als Unterrichtsgrundsatz zur Geltung kommen.

3. Die Vaterlandskunde ist nicht der Vorbereitungskurs für die Rekrutenprüfung, dient also nicht der Wiederholung und Befestigung des Lehrstoffes früherer Schuljahre, sie hat vielmehr als Staats- und Wirtschaftskunde den Forderungen des Lebens, den Bedürfnissen der Gegenwart gerecht zu werden.

4. Die Herausgabe eines Lesebuches mit Stoffen, die dem Interessenkreis des angehenden Staatsbürgers entsprechen, ist zu begrüssen.

GUSTAV FREYTAG. ZUR FEIER SEINES 100. GEBURTSTAGES, DEN 13. JULI 1916. VON DR. H. SCHOLLENBERGER.

II. Gegenüber dieser Verherrlichung des Kaufmannsstandes in seiner strengen bürgerlichen Rechtlichkeit bedeutet „Die verlorene Handschrift" (1864) schon nach ihrer Entstehung einen entschiedenen Rückgang. Dort das selbstgeschaute wirkliche Leben — hier der Streit um die Echtheit eines Urkundenbuches als Quelle. Dieser Schilderung der geistigen Arbeit, der Lebens- und Denkart des deutschen Gelehrtenstandes, fehlt die frische Freudigkeit; das Hauptmotiv, die Forscherleidenschaft, bleibt unentfaltet; die Häufung der Intrigen wirkt ebenso unwahrscheinlich, wie die Fülle grotesker Originale ermüdend. Vor allem aber fehlt der Humor; statt dessen überwuchern die historischen Studien, aus deren Nebel einzig die Lichtgestalt Ilses unvergänglich hervortritt. Ins Ausland ist dieser Roman nur durch eine schlechte Übertragung der Miss Hewlett gedrungen. — Diesen dichterischen Kulturbildern hat Freytag in den fünf Bänden „Bilder aus der deutschen Vergangenheit" einen Zyklus wissenschaftlicher Schilderungen aus dem Schatze seines kulturhistorischen Wissens zur Seite gestellt. Sein Plan, in Breslau als Privatdozent für Germanistik Vorlesungen über deutsche Kulturgeschichte zu halten, ward erstickt und fand nur in Beiträgen für seine Wochenschrift „Die Grenzboten" Ersatz. Sie bilden die Grundlage des genannten Werkes, das in den Jahren 1859—67 unter grossen Mühen zustande gekommen ist; Freytag hat es seinem Verleger Hirzel zugeschrieben.

Als Absicht bezeichnet er selber: an Aufzeichnungen vergangener Menschen aus den letzten Jahrhunderten einige der grossen Gedanken darzustellen, welche das Leben seiner Nation gerichtet haben, und einige der grossen Lehren, welche aus dem Strom der Geschichte für die Zukunft geschöpft werden können. Eine aus allen Jahrhunderten gewählte Reihe von Zeugnissen machte es vielleicht möglich, einige der höchsten leitenden Ideen der Geschichte nicht neu zu erweisen, aber in neuer Beleuchtung zu zeigen. Wohl weiss er: es ist ein langer Weg, der von dem reisigen Gefolge des Ariovist zu den Edelleuten Friedrichs des Grossen, von den römischen Kohorten der Heruler zu dem Bundesarmeekorps der Baiern führt. Und doch glaubt er, dass zweitausend Jahre deutscher Geschichte in Tugenden und Schwächen, in Anlage und Charakter der Deutschen weit weniger geändert haben, als man wohl meint. So rührte und stimmte es ihn heiter, in der Urzeit genau denselben Herzschlag zu erkennen, der nach der Gegenwart die wechselnden Gedanken der Stunde regelt. Als gründlicher Geschichtskenner war er imstande, durch eine Folge solcher Schilderungen unter Beiziehung von Urkunden aus dem Leben charakteristischer Personen und Zeiten auch von geschichtlichen Wandlungen in Sitte, Brauch, Lebensverhältnissen der Nation eine Vorstellung zu geben. So griff er in die Jahrhunderte hinein, wo ihm Gelegenheit geboten war, die innerliche Entwicklung des deutschen Volkes, das Typische zu beleuchten und zugleich den grossen Gestalten und Gestaltern gerecht zu werden. Als künstlerischste Stellen ragen deshalb hervor: aus dem zweiten Bande Luther, „der Reformator der deutschen Katholiken gerade so sehr wie der Protestanten"; dessen Beschränktheiten in Natur und Bildung gegen die Fülle von Segen verschwinden, welcher aus seinem grossen Herzen in das Leben der Nation eingeströmt ist; dessen Leben eine erschütternde Tragödie darstellt: im Anfang beherrscht von dem Zwange der ihn umgebenden Welt, aber im siegreichen Kampfe mit dieser, sodann eine Zeit kräftiger Tätigkeit, schneller Fortbildung, grosser Siege, und endlich die heimliche Entsagung, Bitterkeit und stilles Leiden. — Oder die furchtbare Tragödie des 17. Jahrhunderts, das Bild des völkerzerstörenden Treibens im dreissigjährigen Krieg, für dessen niederschmetternden Eindruck er den Trost zur Hand hat, dass es allmählich so viel besser, menschlicher, ehrlicher in deutschen Landen geworden ist. — Ebenso ungewöhnlich und gross wie den Zeitgenossen erscheint uns im vierten Bande Friedrich der Grosse. Seine Grösse erblickt Freytag darin, dass ihm das Gedeihen des Ganzen in jedem Augenblicke das Höchste war, wie er im Kampf des Lebens seinen Egoismus verlor und damit endigte, die Einzelnen gering zu achten — „mit der feinsten Selbstsucht hatte er das Grösste für sich begehrt, und selbstlos gab er zuletzt sein Selbst für das gemeine Wohl und das Glück der Kleinen. Als ein Idealist war er ins Leben getreten, auch durch die furchtbarsten Erfahrungen wurden ihm seine Ideale nicht zerrissen, sondern veredelt, gehoben, geläutert; viele Menschen hatte er seinem Staate zum Opfer gebracht, niemanden so sehr als sich selbst." — In unvergleichlich anziehender Schilderung, die wissenschaftliche Gründlichkeit mit künstlerischer Form verbindet, hat Freytag die Aufgabe, die Biographie des deutschen Volkes nach dessen innerem Erleben zu schreiben, gelöst und, indem er bei den Schicksalen der Einzelnen das für ihre Zeit Gemeingültige heraushob, das Dauernde und Beständige der Volksseele festgehalten. War es verwunderlich, dass er damit, wie vor ihm Jakob Grimm, nach ihm W. H. Riehl, ein Bedeutendes zur Stärkung des deutschen Nationalgefühls beitrug? Anderseits war nun die Vorarbeit getan zur dichterischen Schilderung der kulturellen Entwicklung des deutschen Volkes, dessen Vergangenheit in dem achtbändigen Romanzyklus „Die Ahnen" (1872—81) lebendig wird.

Der Plan, die Biographie seines Volkes und die soziale Frage in der Schicksalserzählung einer deutschen Familie durch die Jahrhunderte hindurch zu vereinigen, kann kühn, ja wohl so genial heissen, wie der Grundgedanke, die Idee der Vererbung geistiger Anlagen. Der Nachweis aber wirkt in der Ausführung des Ganzen zu gelehrt, zu ermüdend. So schwindet der Familiencharakter, eben weil die Gestalten zu blass geraten sind; überdies stellen sich gerade die Hauptträger der Handlung nicht als historische Persönlichkeiten, sondern als erdachte Figuren ihres Schöpfers dar. Einzelnes ist ja meisterhaft gebildet. An poetischem Wert über die von der Kritik immer wieder vorangestellten Bücher von Ingo und Markus König möchten wir das Kulturbild aus der Zeit der letzten Hohenstaufen, die Brüder vom deutschen Hause, setzen. Fehlt auch nach Freytags eigenem Geständnis dem deutschen Leben jener Zeit gar sehr das Behagen, das poetische Dämmerlicht, welches Recht, Sitte, Poesie in frühern Zeitaltern umgibt, und schwindet es vor dem ersten kalten und harten Sonnenlicht einer beginnenden Aufklärung, so sind uns doch Rittertum und Frauendienst noch kein überwundener Standpunkt. Gerade im Bilde des merkwürdigsten Vertreters jener Zeit des Verfalls und der beginnenden Auflösung, Friedrichs II., spüren wir den gewaltigen Atem der Weltgeschichte. —

Wie Freytag die Liebe und Neigung zur Eigenproduktion besass, so wirkt er auch als glücklicher Journalist, als ausgezeichneter Kritiker immer erzieherisch, in Lob und Tadel. Seine „Vermischten Aufsätze", aus der Redaktionszeit an den einflussreichen „Grenzboten", von 1848 mit einer kurzen Unterbrechung bis 1870, lassen so gar nichts von moderner Art, keinen blendenden Geistreichtum, keine prickelnde Sprache entdecken, zeigen ihn vielmehr als Vertreter der alten Manier: der Dichter dürfe nicht die gemeine Wirklichkeit schildern, die mit unserm sittlichen Empfinden nicht versöhnt wird; die Schilderung des Rohen, Hässlichen, Gemeinen an sich könne nicht Aufgabe der Poesie sein. Der „sehr kalte, ungemütlich-strenge Herr Geheimrat" behandelte darum in Wort und Schrift auch die neuen Probleme, so die „Revolution der Literatur" zu Anfang der achtziger Jahre von oben herab, in der Überzeugung, der neue Ton werde nicht durchdringen, und wenn der deutsche Backfisch keine Gefühlslyrik vorgesetzt bekomme, werde er sich selbst eine genügende Dosis wieder zu verschaffen wissen. Für Schriftsteller von starkem Talent und würdigstem Streben ist Freytag je und je eingetreten. Nicht allein, dass er das Erzählertalent einer Louise v. François entdeckte und 1872 in der „letzten Reckenburgerin" hinter dem hünenhaften Titelschild einen der besten deutschen Romane der letzten Jahrzehnte, echte Dichterarbeit fand. Er, der ohne inneres Verhältnis zu Goethe diesem doch den Ruhm des grössten Dichters der Deutschen zugebilligt hat, findet auch für so grundverschiedene Dichtercharaktere wie Chamisso, Fritz Reuter, Grillparzer den treffenden Ausdruck seiner Bewunderung, für Dickens warm empfundene Dankesworte. Und als 1857 Otto Ludwig, durch sein körperliches Leiden in grosse Not und Bedrängnis geraten, dem Hungern nahe war, schloss Freytag sich der kleinen, stillen Sozietät von Helfern an, jedermann unbekannt, am meisten seinem Schützling. Auch seine Muster-Biographie über den hervorragenden Staatsmann Karl Mathy schrieb er als Freund dem Freunde, ein Journalist dem andern, der Preusse dankbar dem Badenser. In diesem Sinne wollte er „bereden", nicht als ein Journalist, wie ihn Romberg („Der Gelehrte") karikiert — „vorn Diplomat und hinten Sansculotte". —

(Schluss folgt.)

Schulnachrichten

Hochschulwesen. Die Universität Freiburg zählt gegenwärtig 452 Studenten und 38 Hörer. Von jenen bekennen sich 177 zur theologischen, 96 zur literarischen, 92 zur naturwissenschaftlichen, 87 zur rechtswissenschaftlichen Fakultät. Schweizer sind 234. — An der Universität Genf wird Hr. Dr. E. Kummer Nachfolger von Dr. Girard auf dem Lehrstuhl für Physiologie. Die juristische Fakultät der Universität Genf ernannte Hrn. Prof. Fleiner in Zürich zum Ehrendoktor der Philosophie.

Basel. Für das baselstädtische Erziehungswesen wurden letztes Jahr vom Erziehungsdepartement 4,727,630 Fr. (58,660 Fr. mehr als 1914), vom Justizdepartement (Vor-

mundschaftsbehörde, Rettungsanstalten usw.) 148,092 Fr. und vom Baudepartement 1,420,665 Fr., im ganzen also 6,296,387 Fr. ausgegeben. Von der eidgen. Schulsubvention im Betrage von 81,550 Fr. wurden 41,500 Fr. für Lehrerbesoldungen und 40,050 Fr. für Wohlfahrtseinrichtungen (Ferienversorgung, Kinderhorte, Milch-, Brot-, Suppen-, Schuh- und Kleiderverteilung, Schülertuch, Kinderheilstätte Langenbruck) verwendet.

— In den Ferienhorten (10. Juli bis 5. Aug.) jeden Vormittag von 8—11 Uhr; nachmittags, Mittwoch und Samstag ausgenommen, von 2—4 Uhr, werden 1150 Schüler und Schülerinnen der Primar- und der Knabensekundarschule in 29 Abteilungen von 56 Führern und Führerinnen beaufsichtigt und beschäftigt. Die hiefür ausgerichteten Entschädigungen betragen 1 Fr. bis Fr. 1.30 pro Stunde gegen 1—2 Fr. vor dem Kriege; dafür ist die Kinderzahl der einzelnen Abteilungen bedeutend grösser als früher. *E.*

Glarus. *-i.* Die erste Ortschaft, in der unser Amtsgenosse Joachim Blumer wirkte, heisst nicht Lennelbach, wie in der Totentafel vom 15. Juli zu lesen war, sondern Leuggelbach. — Die Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Glarus wählte in die Aufsichtskommission der Anstalt „Haltli" in Mollis Hrn. Konrad Auer in Schwanden, Sohn des uns unvergesslichen Hrn. Sekundarlehrer Auer. Es bildet diese Wahl ein neues Band, das den Verstorbenen mit dieser Anstalt für schachsinnige Kinder verknüpft. — Die Schulgemeinde Glarus lässt gegenwärtig am Sekundarschulhaus und an der mit demselben verbundenen Turnhalle eine Renovation ausführen, die ungefähr 100,000 Fr. kosten wird. An dieselbe leistet der Kanton keinen Beitrag. — Die Carnegiestiftung hat der Familie des am geschichtlich denkwürdigen 28. Juni 1914, beim Versuche, einen Zögling aus dem Linthkanal zu retten, verunglückten Hrn. Erzieher Gähwiler in Bilten eine einmalige Unterstützung zugesprochen. Die Kriegszeit hat die Beschlussfassung etwas verzögert. — Die Ferienheime in unserem Kanton sind gegenwärtig besetzt; wir sagen absichtlich nicht, unseres Kantons, weil nur dasjenige auf Obersack (oberhalb Glarus) einer glarnerischen Gemeinde, eben Glarus, gehört; Morgenholz gehört nach Basel; Kännelalp, Gufel und Schwanderberg stehen unter zürcherischen Verwaltungen. — Vom 10.—29. Juli findet in Glarus ein schweiz. Turnlehrer-Bildungskurs statt, geleitet durch die HH. August Frei, Basel und Karl Fricker, Aarau, besucht von 40 Lehrern aus verschiedenen Kantonen.

Zürich. Aus dem Erziehungsrat. Für das Wintersemester 1916/17 werden folgende Lehraufträge an der Universität erteilt: A. Staatswissenschaftliche Fakultät: 1. Titularprofessor Eleutheropulos: Die soziologischen Grundlagen der Staatswissenschaften (vierstündig). 2. Kantonsschulprofessor Amberg: Grundzüge der Technik der Personenversicherung (einstündig). 3. Kantonsschulprofessor Vodoz: Lectures et interprétation de chapitres choisis du „Contrat social" de J. J. Rousseau. — Diskussion (zweistündig). 4. Privatdozent Dr. O. Wettstein: Geschichte, Recht und Technik der Presse (zweistündig). B. Medizinische Fakultät. Dr. Hedwig Frey: Gefässytem des Menschen (zweistündig). C. Zahnärztliches Institut. Titularprofessor Dr. Karl Henschen (vom Beginn des Wintersemesters 1916/17 an je das zweite Semester): Chirurgie des Kiefers und der Mundhöhle (mit Ausschluss der speziellen zahnärztlichen Chirurgie): zweistündig. Dr. med. Walter Hess: Konservierende Zahnheilkunde, zahnärztliche Klinik und Übungen. D. Philosophische Fakultät II: 1. Titularprofessor Greinacher: Vorlesung über Radiologie (einstündig mit Wiederholung in jedem Semester), im Anschluss ein vierstündiges Praktikum unter besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse der Medizinstudierenden. 2. Kantonsschulprofessor Dr. Brandenberger: Allgemeine Didaktik des Mittelschulunterrichtes in mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung (zweistündig); Analytische Geometrie, 1. Teil, mit Übungen (vierstündig); Kantonsschulprofessor Dr. F. Bützberger: Darstellende Geometrie, 1. Teil mit Übungen (vierstündig). — Für das Schuljahr 1916/17 beziehungsweise für das Sommersemester 1916 erhalten staatliche Stipendien und zum Teil Freiplätze: a) Kantonsschule Zürich: Gymnasium: 15 Schüler Fr. 1310; Industrieschule: 17 Schüler Fr. 2160; Handelsschule: 34 Schüler Fr. 3420; b) Höhere Schulen der Stadt Winterthur: Gymnasium: 3 Schüler Fr. 470; Industrieschule: 5 Schüler Fr. 550; c) Lehrerseminar in Küsnacht: 80 Schüler Fr. 17,300; d) Lehrerinnenseminar in Zürich: 13 Schülerinnen Fr. 1600; e) Technikum in Winterthur: 55 Schüler Fr. 4340; f) Blinden- und Taubstummenanstalt in Zürich: 25 Schüler Fr. 4810. — 24 Witwen und Waisen von Volksschullehrern erhalten für das Jahr 1916 aus dem Hülfsfonds der Witwen- und Waisenstiftung für Volksschullehrer Beiträge von zusammen Fr. 9950.

— Aus der Zentralschulpflege (13. Juli). Es werden gewählt: Dr. Hugo Wyss, Ingenieur, zum Vorsteher der mechanisch-technischen Abteilung der Gewerbeschule für eine Amtsdauer von drei Jahren, Johann Kohlmann und Johann Vermeulen zu Werkstattlehrern der Gewerbeschule für eine Amtsdauer von sechs Jahren. — Rechnung und Geschäftsbericht des Schulwesens für das Jahr 1915, sowie der Voranschlag für das Jahr 1917 mit 2,372,700 Franken Einnahmen und 5,797,960 Fr. Ausgaben werden genehmigt und zur weiteren Behandlung an den Stadtrat geleitet. — Dem Stadtrate wird ein Nachtragskreditbegehren von 169,600 Fr. für ausserordentliche Schülerspeisung im Frühling und Sommer 1916 eingereicht.

— Lehrerverein Zürich. Der Lichtbildervortrag, den Hr. Dr. Arnold Heim am 27. Juni vor dem Lehrerverein Zürich hielt, vereinigte eine stattliche Zuhörerschaft im grossen Saale der Schmiedstube. Diesmal galt unser Interesse der Nachzeichnung einer wissenschaftlichen Reise, die den Vortragenden vor einigen Jahren zur Erforschung tropischer Vulkane nach Java und Hawaii geführt hatte. Einleitend entwickelte Dr. Heim in straffen Strichen die allgemeine Theorie des Vulkanismus an Hand einiger bekannter Beispiele, und dann kam er auf die Besonderheiten der von ihm besuchten Vulkane Smeru auf Java, Mauna Loa und Kilanea auf Hawaii zu sprechen. Bedeutete schon dieser kurze freie Vortrag inhaltlich und formell einen hohen Genuss, so erregte die nachfolgende Vorführung von etwa 50 Lichtbildern von künstlerischer Vollendung hinsichtlich der Schärfe der Zeichnung wie auch der Farbenpracht eigentliches Entzücken und staunende Bewunderung. Wer erinnerte sich dabei nicht dankbar jenes Vortrages über die Durchquerung Grönlands, da uns Dr. Heim auch so herrliche Bilder hatte schauen lassen. Und nun welch ein Gegensatz, sowohl was den Gegenstand des Vortrages, als die Farbe und Stimmung der Bilder anbetraf! Damals die starre Eiswüste, die endlosen blendenden Schneefelder, das Meer mit den majestätischen, blau schimmernden Eisbergen, — jetzt üppige Tropenlandschaften, kochende, rot- und gelbglühende Lava, die berstende Erdrinde, das ungeheure Wüten in der Hölle des Kraters, der seine Gase und Dämpfe in riesenhaften Wolken dem grauverhängten Himmel entgegenschleudert. Wahrlich, wer solche Schauspiele in der Natur selbst miterleben durfte, tritt wohl auch in ein besonderes Verhältnis zur Mutter Erde und gewinnt einen feineren, zuverlässigeren Masstab für die Dinge und Erscheinungen dieser Welt. Wer aber dazu noch, wie Dr. H., neben der Gewissenhaftigkeit und Gründlichkeit des Forschers das Auge und die Fertigkeit des Künstlers in den Dienst der Naturbeobachtung stellen darf, der ist doppelt und dreifach zu bewundern und zu — beneiden. Wie dieses gewaltige, in den äussersten Gegensätzen sich bewegende Schaffen der Natur aber auf den fühlenden Menschen zurückwirkt, das zeigte die Ruhe und Schlichtheit, womit der Vortragende selber die Bilder erläuterte und uns aus dem reichen Schatz seiner Reiseerinnerungen erzählte. Gespannteste Aufmerksamkeit während seiner Darbietungen und lange andauernder, herzlicher Beifall am Schlusse lohnten ihn, und alle Anwesenden gingen wohl mit dem Vorsitzenden einig, als er die Hoffnung aussprach, wir möchten bald wieder Hrn. Dr. Heim in unserem Kreise begrüssen dürfen. *F. K.*

Totentafel. 17. Juli. In Schleitheim starb nach kurzer Krankheit im 90. Altersjahr Hr. Anton Pletscher, von 1847-1901 Lehrer in Schleitheim. (N. f.)

□ □ □ □

† PROF. DR. ALFRED KLEINER.

† Prof. Dr. Alfred Kleiner.

Alfred Kleiner, dessen Hinschied in Nr. 28 gemeldet worden ist, wurde am 29. April 1849 in Maschwanden geboren. Im väterlichen Hause herrschte ein guter und freundlicher Geist, fleissiges u. zielbewusstes Arbeiten auf dem eigenen landwirtschaftlichen Gute, aber daneben wurde auch der Wert eines guten Buches hochgehalten. So vereinigten sich Haus und Schule und Natur, dem Knaben und Jüngling Anregungen und Lebenswerte zugeben; er brachte die ganze Frische des Lebens auf dem Lande hinein in die Kreise, in die er in der Stadt eintrat, und erhielt den Zusammenhang mit seiner Familie und der Landschaft aufrecht sein Leben lang. Das gab ihm denn auch bei seinen regelmässigen Ferienwanderungen im Hochgebirg, die nicht nur dem sportlichen, sondern auch dem wissenschaftlichen und ästhetischen Interesse galten, die Möglichkeit, das Volk in den Alpentälern in seinem Denken und Fühlen zu beobachten und zu verstehen.

Zunächst kam A. Kleiner also von der Sekundarschule Mettmenstetten weg nach Zürich, ein Jahr an die obere Industrieschule und dann bald, als sich bei ihm die Neigung zur Wissenschaft schärfer ausgeprägt hatte, an das obere Gymnasium und in einen engeren Kreis von Freunden, die miteinander jene Sturm- und Drangperiode des Jünglings durchlebten, und denen er ein Vorbild war, wie in streng kritischer Gedankenarbeit eine abgeklärte Weltanschauung erkämpft wird und der Charakter sich bildet in der Energie der Arbeit, in dem furchtlosen Bekennen der Wahrheit, der Bekämpfung alles Scheins, aller konventionellen Lüge und aller kleinlichen Mittel im Kampfe ums Dasein.

Die Universität, die er 1868 zum Studium der Medizin bezog, brachte den Abschluss der Vorbereitung fürs Leben. Er studierte hauptsächlich in Zürich und Berlin; in Berlin bei Virchow, Traube und anderen. 1872 legte er die Prüfung als praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer, wie die amtliche Bezeichnung lautet, ab. Sein Verständnis des Volkes und die Güte seines Herzens hätten ihm wohl eine segensreiche Berufstätigkeit gesichert; aber es zog ihn hin zur Forschungstätigkeit und der damit verbundenen Lehrtätigkeit. Er wandte sich der Physik zu und legte schon 1874 mit einer Dissertation „Zur Theorie der intermittierenden Netzhautreizung" die Doktorprüfung vor der naturwissenschaftlichen Fakultät Zürich ab.

Kleiner begann seine akademische Tätigkeit als Assistent bei Prof. Weber am Polytechnikum, habilitierte sich 1875 als Privatdozent an der Universität, übernahm 1879 als ausserordentlicher Professor die Nachfolge von Prof. Mousson und wurde 1885 zum ordentlichen Professor für Physik und zum Direktor des physikalischen Institutes ernannt. Hier konnte er sich seinem Forschungstriebe so recht hingeben, und er hat es getan in unermüdlicher Arbeit, alle die Tage und Wochen und Jahre hindurch, er gönnte sich kaum eine kurze Erholungszeit in den Ferien, ja selbst Sonntags war er im Institut zu treffen. Ein jeder Gebildete weiss, welch unermesslichen Aufschwung die Physik in den letzten Jahrzehnten genommen; man denke nur an die technischen Fortschritte in der Verwendung der Elektrizität, die vorbereitet und begleitet wurden von der wissenschaftlichen Forschung. Kleiners Nachfolger im Lehramte und ehemaliger Assistent, Prof. Edgar Meyer, hat mit kundiger Feder in einem Nachrufe („Züricher-Post") geschildert, wie Kleiner dieser ganzen Entwicklung nicht nur gewissenhaft gefolgt ist, sondern sie auch durch eigene Forschung in verdienstlicher Weise gefördert. Einiges ist von ihm selber publiziert worden; vieles aber liegt in den zahlreichen Arbeiten seiner Schüler, denen er selbstlos nicht nur die Problemstellung gegeben, sondern auch wertvolle Vorarbeiten zu weiterer Ausarbeitung und Ergänzung überlassen. Dabei verlor er sich aber nie in der Einzelforschung; die neuesten Ergebnisse wusste er in harmonischem Zusammenhange darzustellen, wie er überhaupt Neigung und Verständnis für philosophische Betrachtungen besass und in Schriften und Reden sie zum Ausdruck brachte. Zu Beginn seiner Dozententätigkeit hatte er, das sei nicht vergessen, ein Kolleg über Erkenntnislehre gelesen; das würde ihm nicht jeder Physiker nachmachen.

1908—1910 hat Kleiner der Universität als Rektor vorgestanden. In der einen seiner Rektoratsreden sprach er von den Zusammenhängen und den verschiedenen Methoden und Zielen der Wissenschaft und der Technik, besonders auf dem Gebiete der Physik, eine tiefgründige, neue Ideen erschliessende Betrachtung. Er konnte darüber sprechen, hatte er sich doch auch der Technik als wissenschaftlicher Berater zur Verfügung gestellt, der Telephongesellschaft, die in Zürich das Telephon eingeführt, der Regierung, dem Bundesrat, der ihn in die Kommision des schweizerischen Amtes für Mass und Gewicht berufen hat.

Besondere Verdienste erwarb sich Kleiner auch als Mitglied des Erziehungsrates, dem er 1890—1915 angehörte. Hier wie in andern amtlichen Stellungen erwies er vor allem auch sein unbeugsames Pflichtbewusstsein, das jede persönliche Beeinflussung und Rücksichtnahme von vornherein ablehnte. Bei seinem Rücktritt hielt der Erziehungsdirektor, Regierungsrat Mousson, eine Dank- und Abschiedsrede, welche die weitschauende, unparteiische Stellungnahme im Rate, die eigenartige Form der Motivierung, das vielseitige Interesse an allen Gebieten des Bildungswesens, nicht zuletzt der Landschulen und ihrer Organisation, aber auch die wissenschaftliche Bedeutung Kleiners und sein Urteil in Fragen der Mittel- und Hochschulbildung anerkannte und ihm den Dank des Kantons abstattete. Und noch wären zu erwähnen seine Verdienste um die schweizerische naturforschende Gesellschaft.

All dieses intensive Schaffen musste, da auch die Zahl der Lebensjahre sich mehrte, an der Gesundheit und Lebenskraft zehren; es erschienen Vorboten, dass der Körper versagen wolle. Rasch entschlossen trat er zurück vom Lehramt, aber es verging eine längere Zeit, ehe sich der Nachfolger gefunden. Und nun, da Kleiner den wohlverdienten, schönen Lebensabend im Kreise seiner lieben Familie hätte verbringen können, ist er von uns geschieden, betrauert von ihr, den Freunden, der Wissenschaft. Er bleibe den Jungen ein leuchtendes Vorbild. *Z.*

Schulnachrichten

Neuchâtel. La réunion trisannuelle de la *Société pédagogique neuchâteloise* (instituteurs et institutrices primaires) a eu lieu au Locle les 16 et 17 juin derniers, sous la présidence de M. Fritz Hofmann, instituteur à Neuchâtel. Empressons-nous de dire qu'elle a eu le plus complet succès et que ses organisateurs méritent les plus chaleureuses félicitations. Journées de travail avant tout. La première conférence fut consacrée à la question des examens à l'école primaire, et plus particulièrement des examens de sortie (certificat d'études primaires). Du rapport présenté à l'assemblée par M. Zutter, et de la discussion à laquelle cet exposé a donné lieu, on peut inférer que les partisans de la suppression de tout examen sont en infime minorité dans notre corps en-

seignant. On estime que les examens annuels, ou mieux encore trimestriels, organisés par les commissions scolaires avec la collaboration des instituteurs et institutrices, permettent un contrôle utile de l'enseignement. Ils obligent le maître à procéder avec esprit de suite et à faire régulièrement la révision des matières étudiées. Il faut d'ailleurs bien accentuer le fait que dans la plupart des localités, les autorités scolaires consultent le personnel enseignant, non seulement pour la promotion des élèves, mais aussi pour l'organisation des examens et l'élaboration des épreuves, et l'on demande avec raison qu'il en soit partout ainsi.

L'examen de sortie, par contre, n'a pas trouvé grâce devant l'assemblée. On sait que cet examen est obligatoire pour tous les élèves arrivés au terme de leur scolarité primaire. Les épreuves sont préparées par une commission spéciale, et chaque jury d'examen comprend deux délégués de l'Etat et un représentant de la commission scolaire locale. Or on nous affirme que cet examen tend à devenir la préoccupation dominante des maîtres du degré supérieur, auxquels il pourrait faire perdre de vue le rôle éducatif de l'école. En conséquence le corps enseignant demande instamment sa suppression et personne ne s'est aventuré à prendre sa défense. Nous verrons plus tard quel est le sort réservé à cette demande. En tout cas sa prise en considération nécessiterait la révision de la loi primaire.

Je n'insiste pas. Aussi bien la Pédagogique avait-elle des questions plus palpitantes à soumettre à nos réflexions. Les deux conférences de M. Gabriel Séailles, professeur à la Sorbonne, l'une sur „l'Enseignement de la Morale à l'Ecole", l'autre sur „l'Education morale de la Démocratie" furent sans contredit le clou de la session. M. Séailles part du principe, à peine discutable, qu'une nation soucieuse de s'assurer un lendemain a non seulement le droit, mais le devoir de pourvoir à l'éducation morale de la jeunesse. Naguère encore on estimait que le prêtre seul pouvait être chargé de cette noble tâche. Aujourd'hui, le nombre des fois chancelantes étant de plus en plus grand dans toutes les couches de la société, il peut être dangereux de faire reposer l'édifice des croyances morales sur la religion. Quand vous élevez un enfant vous n'êtes pas sûr que sa foi naïve résiste à l'examen de l'adolescent ou de l'adulte. C'est donc une impérieuse obligation pour l'éducateur d'assurer la conscience contre les risques d'un naufrage trop fréquent, et à côté de l'éducation confessionnelle donnée par le prêtre, il doit y avoir place pour l'éducation laïque, confiée à l'instituteur. Ces deux actions ne sont nullement exclusives l'une de l'autre.

C'est ainsi que l'école laïque de France, sous l'impulsion de Jules Ferry, mettant en application à 80 ans d'intervalle, le vaste programme d'éducation nationale tracé sous la Révolution, a mis au premier plan de son activité l'enseignement moral, et les auditeurs de M. Séailles ont bien senti qu'il existe une foi laïque comparable en dignité et en efficacité à la foi religieuse. Les rêves de paix, de justice sociale, de fraternité internationale sont des viatiques d'action qui ne le cèdent à aucun autre dans une conscience droite.

Mai quelle est donc cette morale qu'on a ainsi introduite dans la salle d'école? Jules Ferry nous l'a dit dans sa belle „Lettre aux Instituteurs", c'est „cette bonne et antique morale que nous avons reçue de nos pères et que nous nous honorons tous de suivre dans les relations de la vie, sans nous mettre en peine d'en discuter les bases philosophiques", autrement dit „ces règles élémentaires de la vie morale qui ne sont pas moins universellement acceptées que celles du calcul et du langage".

A côté de la leçon de morale proprement dite qui, on le voit, n'exige point du maître un effort de métaphysique, il y aura les leçons occasionnelles plus efficaces encore parce que moins abstraites, puis surtout l'enseignement par le le cœur sous forme de conseils à donner aux enfants, et la morale en action dans la classe même, dans tous les actes de la vie scolaire.

Qu'avons-nous à tirer, nous autres, éducateurs de la Suisse romande, des belles conférences de M. Séailles? Le moins qu'on puisse dire, c'est qu'elles nous auront profondément remués. Chez nous, l'enseignement moral n'est pas même mentionné dans le programme primaire. Il avait cependant été inscrit dans le projet de Code scolaire élaboré il y a une dizaine d'années, mais qui, on se le rappelle, n'obtint pas gain de cause devant le peuple, ce point avait d'ailleurs donné lieu à de nombreuses discussions. La loi de 1908 se contente, en tout et pour tout, de dire que „le personnel enseignant doit s'efforcer d'atteindre le but de sa mission éducative au moyen de son enseignement, du bon exemple et de la discipline". Et pourtant, nombreux sont les éducateurs convaincus que l'éducation morale devrait être à la place d'honneur dans nos efforts. La Révolution française, voulant honorer ceux qui sont chargés d'élever la jeunesse et en même temps bien préciser leur mission, remplaça l'ancienne appellation de maître ou de régent par celle d'instituteur que nous avons adoptée. Or, instituer c'est éduquer, et il y a dans cette simple substitution de mots tout un programme. Souhaitons qu'il se réalise de plus en plus et que l'école d'enseignement cède le pas, dans notre cher pays, à l'école d'éducation. Les belles conférences Séailles y contribueront sûrement.

Disons en terminant que l'assemblée du Locle a réélu président central, par acclamations pour une nouvelle période trisannuelle, M. Fritz Hofmann, instituteur à Neuchâtel. *F. B.*

Zürich. Die Mitteilung, dass die Aufsichtskommission des Staatsseminars beantrage, künftig keine Mädchen ins Seminar aufzunehmen, hat in der Presse einiges Aufsehen erregt. Der Lehrerkonvent ist gegen den Antrag, den auch eine Eingabe des Lehrerinnenvereins zur Ablehnung empfiehlt. Tatsächlich lag der Antrag schon vor der letzten Aufnahmeprüfung vor dem Erziehungsrat. Angesichts der Zahl unbeschäftigter Lehrerinnen beschloss er, nur eine beschränkte Anzahl Mädchen ins Seminar aufzunehmen. Die Ankündigung hatte zur Folge, dass nur wenige Mädchen sich zum Eintritt meldeten und die Zahl der Aufgenommenen wirklich sehr beschränkt wurde. Der nächsten Aufnahmeprüfung wird eine Erörterung des Antrages und der Eingabe der Lehrerinnen vorausgehen.

— Ein schwungvoller Gesang und ein frisches Eröffnungswort leiteten die Verhandlungen des Schulkapitels Andelfingen (1. Juli, Marthalen) ein. Aus den Mitteilungen merke man sich, dass Eingaben an die Erziehungsdirektion in Folioformat zu machen sind. Fesselnd und mit Humor behandelte Hr. Bachmann, Marthalen, das Thema Presse und Schule: Von der Sammlung örtlicher und fremder Tagesneuigkeiten des 17. Jahrhunderts ist die Presse, vornehmlich durch den Einfluss der französischen Revolution, ein Mittel der politischen und mehr und mehr der allgemeinen Bildung geworden. Geographische, geschichtliche und naturwissenschaftliche, und besonders volkswirtschaftliche Artikel finden sich in den Tagesblättern, die gut ausgewählt und gesammelt ein wertvolles Material des Gegenwartsunterrichts bieten, das bald in diesem, bald in jenem Fach, insbesondere in den Fortbildungsschulen, zu verwenden ist. Fremde, insbesondere technische Ausdrücke werden erklärt, das Interesse, das Verständnis (kritisches Lesen) der Zeitung geweckt und viel staatsbürgerliche Belehrung ohne Anstrengung vermittelt. In Sekundarschulen wird der letzte Teil einer französischen Zeitung nützlich sein. Unerlässlich ist gute Auswahl und Vorbereitung, ehe das Zeitungsmaterial benützt wird. Mit lebhafter Anteilnahme folgte die Versammlung den Schilderungen des Hrn. J. Brunner, Stammheim, „Aus meinem Tessiner Militärtagebuch". Land und Leute, ihre Arbeit und ihre Mühen, den Aufenthalt der Soldaten in dem Bergdörfchen Breno, wo die Kirche als Quartier dienen musste, die Aussicht auf dem Monte Lema wusste der Vortragende so reizvoll zu schildern, dass wir begreifen, wenn trotz der Sprachverschiedenheit die Tessinertage den Soldaten so heimelig vorkamen, dass ihnen der Abschied nicht leicht wurde. Nicht vergessen werden sie die karge Lebensweise der tessinischen Bergbewohner, bei der die Frauen ob der harten Feldarbeit rasch altern, während die Männer in Müssiggang zuschauen oder in der Fremde das Brot verdienen. — Für die nächsten Versammlungen wünscht sich das Kapitel Vorträge über Geologie (Dr. Hug) und Wandtafelzeichnen (Hr. Witzig). Die Sammlung zugunsten der kriegsgefangenen Lehrer ergab den Betrag von 194 Fr. *r. h. f.*

Kleine Mitteilungen

— Im Bündner Monatsblatt veröffentlicht Hr. C. Schmid, Chur, unter dem Titel *Fünfzig Jahre Konferenzleben* einen zusammenfassenden Rückblick auf die Tätigkeit der Lehrerkonferenz Chur von 1853 bis 1903. Die Fragen, welche die Churer Lehrerschaft in dieser Zeit behandelte, kehrten auch anderwärts in der Hauptsache wieder; die Arbeit hat darum mehr als örtlichen Wert.

— Der preussische Unterrichtsminister ermuntert zur Einrichtung von Jugendheimen und empfiehlt die Mitarbeit von Schülern höherer Lehranstalten bei diesem Hortwerk.

— In *Bayern* erregt die Schrift von Dr. Emeran Leitl „Das Münchener Schulwesen und die Gefährdung der deutschen Volksschule überhaupt" ziemliches Aufsehen.

— Das Berliner Tagblatt erreichte mit einer Sammlung für Ferienversorgung dürftiger Kinder von Kriegsteilnehmern nahezu 100,000 M., so dass 1800 Kinder auf's Land, in Seebäder usw. gebracht werden können.

— *Frankfurt* dehnt die Teurungszulagen (10 M. für ledige bis 2150 M. Besoldung, 15 – 30 M. monatlich je nach der Kinderzahl für Verheiratete) für Verheiratete bis auf die Besoldung von 5300 Mark aus.

— In *Warschau* haben 1725 Lehrer und Lehrerinnen aller Altersstufen den fünfmonatlichen Fortbildungskurs besucht, der in 64 Abteilungen in die Sprach- und Erziehungsfächer einführte.

— Die *schwedische* Lehrerpensionskasse hat seit 1867 bis Ende letzten Jahres 4013 Pensionsbriefe ausgestellt, von denen 1814 noch laufen. Ihr Pensionsbetrag macht 1,440,462 Kr. aus. Der Staat leistet an die Kasse 681,892 Kr.; die Prämieneinzahlungen der Lehrer (9272) betrug 936,898 Kr., die Zinsen Kr. 1,189,096, Überschuss des Jahres 1,438,143 Kr. Vermögen der Kasse 28,356,607 Kronen.

— In *Ostpreussen* sind durch den Einfall der Russen 132 Volksschulen völlig zerstört worden, 102 Schulgebäude erfordern eine durchgreifende Verbesserung.

— Nach dem Deutschen Philologenblatt sind 1609 deutsche Philologen im Felde gefallen.

Empfohlene Reiseziele und Hotels

HOTEL UND PENSION zur HALBINSEL AU am Zürichsee
Renoviert und neu ausgestattet; für Hochzeiten, Vereine, Gesellschaften, Schulen etc. sehr gut eingerichtet. Kegelbahn, Schaukeln, Schattige Spielplätze, prächtige Spaziergänge, grosse Terrasse, neue gedeckte Halle für 400 Personen. Es empfiehlt sich bestens der neue Inhaber
588 **Gottfried Ott,** Restaurateur.

Bachtelkulm 1119 M.ü.M. Zürcher Oberland
wird **Schulen und Vereinen** als schönster Ausflugspunkt bestens empfohlen. Telephonruf: Hinwil No. 8. Prospekte durch 642 **Arnold Hohl-Graf.**

Hotel-Pension Beatushöhlen
Sundlauenen b. Interlaken. 584
In schönster Lage am Thunersee. Prächtiger Waldpark am See. Seebäder. Rudersport. Freundl. Balkon. Zimmer mit Aussicht auf See und Alpen. Mässiger Pensionspreis. Günstig für Vereine und Schulen zum Besuche der Beatushöhlen. **A. GLAUSER.**
(Dampfschiffstation Beatushöhlen und Sundlauenen)

Bellevue Axalp **Berner Oberland**
1500 m. ü. M. Eröffnung 15. Juni
Illustrierte Prospekte. 595
P. Kuster, Brienz

Braunwald Hotel und Pension Niederschlacht
Telephon 102. 4 Minuten vom Bahnhof Braunwald. Empfohlen für Pensionäre, Passanten, Vereine und Schulen. 428

Brienz Hotel z. Schütz
Angenehmer Ferienaufenthalt direkt am See gelegen.
Prospekte durch: 562 **G. Wyss**

Brienz Hotel de la gare
Bürgerliches Haus. Pension von Fr. 4.50 an. Ferienaufenthalt.
568 **F. Seiler-Seiler,** propr.

Hotel Bahnhof Brugg.
Telephon Nr. 28.
Grosse Lokalitäten für Schulen und Vereine. Altbekanntes Renommé für Küche und Keller. Alkoholfreie Getränke. Preisermässigung für die tit. Lehrerschaft.
Höfl. Empfehlung 629 **Emil Lang.**

Flüelen Hotel Sternen
Empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft für Schul- und Vereinsausflüge bestens. Bekannt für schnelle und gute Bedienung. Mässige Preise. 332
Prospekte durch **Jost Sigrist.**

Gais Gasthaus zum **„Hirschen"**
am Fusse des Gäbris und Stoss. 471
Empfiehlt sich den Tit. Vereinen, Gesellschaften, Schulen, Passanten und Kuranten bestens. Reelle Weine, gute Küche, mässige Preise. Telephon.
Doppelte Kegelbahn. Stallung. **J. Koller-Kern.**

Kurhaus Hohfluh
Station Brünig (Hasleberg) empfiehlt sich der Tit. Lehrerschaft, sowie Vereinen und Schulen bestens. Prachtvolle Aussicht auf Wetterhorngruppe und Rosenlaui-Gletscher. 545 **E. Wiegand-Willi.**

Glarus - Hotel Löwen
Grosse, schöne Lokalitäten den Tit. Vereinen u. Schulen bestens empfohlen. Vorausbestellung erw. Zimmer von 2 Fr. an; elektr. Licht. Riesen-Konzertgrammophon.
472 **Fritz Grob-Wild.**

Glarus „Hotel Sonne"
beim Regierungsgebäude.
Besitzer: **F. Fröhlich-Vogel.**
Neu renoviertes Haus mit 20 Betten. Freundliche Lokalitäten für Schulen und Vereine. Elektr. Licht. Telephon 127. Zivile Preise. 427

Goldau. Hotel Bahnhof (Hof Goldau)
vis-à-vis dem Bahnhof am Wege nach der Rigi. Altbekanntes und beliebtes Absteigehaus für Vereine, Gesellschaften und Schulen. — Mässige Preise. Empfiehlt sich bestens 298
E. Hutzmann-Weber.

GOLDAU Hotel Rigi 333
empfiehlt sich den tit. Schulen und Vereinen bestens. Guter Mittagstisch, Kaffee kompl. Saal für 300 Personen. Schöner, schattiger Garten mit Halle. Geräumiger Saal, passend für Lichtbilder und andere Vorführungen. Billige Preise. Telephon 16. **Zeno Schorno.**

GRINDELWALD Hotel und Pension Jungfrau.
Empfiehlt sich Schulen, Vereinen und zum Ferienaufenthalt.
Bescheidene Preise. 608 ***J. Märkle-Minder.***

Heiden. Hotel und Pension Moser
Sonnenhügel.
Höchste Lage, an den Kurpark anstossend und nahe beim Wald. 50 Betten. Verschiedene Terrassen. Gute Küche. Eigener, schattiger Park. Prospekte. Pensionspreis von 5 Fr. an. 4 Mahlzeiten.
646 Besitzer: **Frau E. Moser und Sohn.**

HEIDEN Pension Rechsteiner
In schönster Lage Heidens, direkt beim Kurpark. Bestempfohlenes Haus. Vorzügliche Küche. Garten. Glasveranda. Elektr. Licht. Telephon. Mässige Preise. Prospekte gratis. 485
Bestens empfehlen sich **Geschwister Rechsteiner.**

Interlaken Pension Rugenpark.
Ferienaufenthalt. — Mässige Preise.
607 Prospekte durch den Besitzer: **E. Beldi-Hänny.**

Hotel Klausen-Passhöhe
an der Klausenstrasse, Kanton Uri, 1838 Meter über Meer.
Posthaltestelle, 15 Minuten von der Passhöhe. Postablage Telephon. Eröffnet von Ende Mai bis Mitte Oktober. In geschützter Lage mit prachtvollem Alpenpanorama. — Vortreffliche Küche, ausgezeichnete Weine. — Sorgfältige und freundliche Bedienung. Für Schulen und Vereine ermässigte Preise. Fuhrwerke zur Verfügung. — Postankunft je Nachmittags. — Prospekte gratis. 580
Es empfiehlt sich bestens
Em. Schillig, Propr.

Luzern Hotel-Restaurant Löwengarten
vis-à-vis dem Löwendenkmal. Grosser, schattiger Garten. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. (O F 6196) 511
J. Treutel.

Kriegs- und Friedensliteratur

aus dem Verlag: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Aellen, Herm., *Die Heimat voran.* Sechs Erzählungen und Skizzen schweiz. Schriftsteller aus der Kriegszeit. (125 S.) kl. 8°. 1915. Fr. 1.50, geb. 2 Fr.

Amstutz, Ulrich, *Hintergass-Leute im Kriegsjahr* 1914. Anspruchslose Geschichten. (222 S.) kl. 8°. 1916. 2 Fr., geb. 3 Fr.

Baudenbacher, Feldprediger, Hauptm. **E.,** *Aus dem schweizerischen Militärleben.* Skizzen. (47 S.) 8°. 1915. Fr. —.60.

Baudenbacher, Feldprediger, Hauptm. **E.,** *Wir Schweizersoldaten.* Worte und Gedanken unter der e dgenössischen Fahne. (45 S.) 8°. 1914. Fr. -.60

Bohnenblust, Prof. Dr., **Gottfried,** *Vaterländische Erziehung.* (23 S.) 8°. Schweizer Zeitfragen. Heft 47, 1916. Fr. —.80.

Bühlmann, Hauptmann, **G.,** *Die Entwicklung des Verpflegungs- und Verwaltungsdienstes der schweizerischen Armee.* (208 S.) 8°. 1916. 5 Fr., geb. 6 Fr.

Chiesa, Francesco, *Blätter unter der Asche* in Tagen lodernder Flammen. Deutsche Übersetzung von E. Mewes-Béha. (100 S.) kl. °. 1915. Fr. 1.50.

David, Dr. **H.,** *Die diplomatische und wirtschaftliche Vertretung der Schweiz im Auslande.* Schweizer Zeitfragen. Heft 45. (32 S.) gr. 8°. 1916. 1 Fr.

Dokumente *aus der Zeit der Obersten-Affäre.* Schweizer Zeitfragen. Heft 50. (63 S.) 8°. 1916. Fr. 1.50.

Erni, Dr. **Johs.,** *Die europäische Union* als Bedingung und Grundlage des dauernden Friedens. (47 S.) 8°. 1915. 1 Fr.

Feiss (†), Oberstkorpskommandant **J.,** *Das Wehrwesen der Schweiz.* 4. Aufl. Neu bearbeitet von alt Kreisinstruktor Oberst Joh. Isler. I. Bd.: Die Wehrverfassungen vor 1907. (IX, 213 S. mit 1 Kartenskizze und 5 Tabellen.) gr. 8°. 1914. 6 Fr., geb. Fr. 7.50.

—„— —„— 2. Bd.: Die Militärorganisation der schweizer. Eidgenossenschaft vom 12. April 1907 nebst weitern Militärgesetzen und Verordnungen (X, 357 S. mit 2 Karten und 14 Tafeln.) gr. 8°. 1915. 8 Fr., geb. Fr. 10

Fernau, Hermann, *Gerade weil ich Deutscher bin!* Eine Klarstellung der im Buche „J'accuse" aufgerollten Schuldfrage. (75 S.) 8°. 1916. 2. Aufl. Fr. 1.25.

Fried, Dr. **Alfred H.,** *Europäische Wiederherstellung.* (V, 139 S.) 8°. 1915. Fr. 2.40.

Fried, Dr. **Alfred H.,** *Die Forderung des Pazifismus.* Vortrag gehalten vor der Freistudentenschaft in Zürich. (30 S.) 8°. 1916. Fr. —.60.

Goldscheid, Rudolf, *Deutschlands grösste Gefahr.* Ein Mahnruf. 2. Auflage. Mit einem Vorwort von Prof. Dr. A. Forel. (63 S.) 8°. 1916. 1 Fr.

Grelling, Kurt, *Anti-J'accuse.* Eine deutsche Antwort. (146 S.) 8°. Fr. 2.50.

Grob, Gefr. (cand. phil.) **Emil R.,** *Der Patrouilleur.* Ein Leitfaden für Unteroffiziere und Soldaten. (43 S.) kl. 8°. 1915. Fr. —.50.

Grünberg, Ch., *Feldpostbriefe von Schweizer Deutschen.* (151 S.) 8°. 1916. 2 Fr., geb. 3 Fr.

Häberlin, D., *Besser Wunden heilen, denn Wunden schlagen!* Ein Zeitbild für die Mädchenbühne. (15 S.) kl. 8°. 1914. Fr. —.50.

Hauth, Dora, *An der Grenze.* Miterlebt v. H. 1914. (8 Federzeichnungen.) (8 Bl.) 42,5 × 34 cm. 1915. in Mappe 4 Fr.

Heer, Pfarrer **Frid.,** *„Offener Brief an das Schweizervolk von einem Schweizer in der Fremde."* Predigt. (13 S.) 8°. 1916. Fr. —.30.

Hoefliger, Dr. **Walter,** *Die finanzielle Kriegsbereitschaft der schweizerischen Eidgenossenschaft,* unter besonderer Berücksichtigung der Schweizerischen Nationalbank. (254 S.) 8°. 1914. 5 Fr.

Hoesch-Ernest, Dr. **Lucy,** *Patriotismus und Patriotitis.* (Erweit. Sonderdruck aus „Internationale Rundschau".) (16 S.) 8°. 1915. Fr.—.30.

Hoesch-Ernest, Dr. **Lucy,** *Patriotism and Patriotitis.* (English Edition.) (15 pages.) in 8°. 1915. Fr. —.30.

Hoppeler, Hans, *De Schaggi muess a d'Grenze.* Eine Aufführung für die Jugend aus der Mobilisationszeit 1914. (24 S.) kl. 8°. 1914. Fr. —.50.

Hulftegger, Sekr. Dr. **O.,** *Die Stundungsmassnahmen in der schweizerischen Kriegsgesetzgebung.* (Aus: „Festschrift für Georg Cohn".) 36 S.) 8°. 1915. Fr. 1.50.

Hünerwadel, Prof. Dr. **W.,** *Die geschichtlichen Vorbedingungen des europäischen Krieges.* Vorträge. (III, 81 S.) kl. 8°. 1915. Fr. —.80.

Isler, Joh., *Das Wehrwesen der Schweiz.* Siehe *Feiss.*

Jaeger, Bundesrichter Dr. **C.,** Kommentar zur Verordnung des Bundesrates betreffend *Schutz der Hotelindustrie* gegen Folgen des Krieges. Vom 2. November 1915. (Schweizerische Rechtsbücher.) (131 S.) 8°. 1915. Fr. 3.20, geb. in Lwd. 4 Fr.

Jaeger, Bundesrichter Dr. **C.,** *Die Kriegs-Bestimmungen* (Kriegs-Novelle) zum Bundesgesetz über Schuldbetreibung und Konkurs (Verordnung des Bundesrates vom 28. September 1914), abgeändert durch Beschluss des Bundesrates vom 30. März 1915 und 23. November 1915). Zweite, erweiterte und ergänzte Auflage. (121 S.) 8°. 1915. 3 Fr., geb. Fr. 3.80.

Keller, Pfarrer **A.,** und **William Cuendet,** Pasteur, *„Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern".* — *„Nous voulons être un seul peuple de frères .* Vaterländische Ansprachen in einem gemeinsamen deutsch- und welsch-schweizerischen Gottesdienst am 9. September 1914 im St. Peter in Zürich. (23 S.) 1914. Fr. —.40.

Kugler, Ferdinand, *Erlebnisse eines Schweizers in den Dardanellen und an der französischen Front.* (124 S.) 8°. 2 Fr., geb. 3 Fr.

Kriegszeitreden schweizerischer Bundesräte. La voix des chefs en temps de guerre. 5 discours de conseillers fédéraux. (Schweizer Zeitfragen, Heft 43.) (71 S.) gr. 8°. 1915. Fr. 1.50.

Kuhn, Lect. Doz. Dr. **Arthur K.,** *The war and commercial contracts in neutral countries.* (Aus: „Festschrift f. Georg Cohn"). (13 S.) 8°. 1915. 1 Fr.

Kuhn, Rechtsanwalt Dr. **Eduard,** *Die Rechtsfolgen der Kriegswirren* in der Schweiz. (98 S.) kl. 8°. 1915. kart. 2 Fr.

Lambert, Henri, *Ein neuer Gesichtspunkt zur Friedensfrage.* Ein Beitrag zu ihrer Lösung. Mit einem offenen Brief an M. Woodrow Wilson, Präsidenten der Vereinigten Staaten Nordamerikas vom 8. Oktober 1914. (38 S.) Fr. —.80

Lifschitz, Priv.-Doz. Dr. **F.,** *Russland.* (165 S.) 8°. 1915. Fr. 3.50

Mi-Baschan, Dr. **A.,** *Der arabische Orient und der Krieg.* (VII, 40 S.) 8°. 1916. 1 Fr.

Motta, Giuseppe, *Parole e moniti in ora grave.* Sette discorsi del Presidente della Confederazione svizzera per l'anno 1915. (66 pag.) in 8°. Fr. —.60.

Motta, Bundespräsident, **Giuseppe,** *Sieben Reden.* (Schweizer Zeitfragen. Heft 48.) (44 S.) 8°. 1916. 1 Fr.

Motta, Bundespräsident, **Giuseppe,** *Vaterland nur Dir!* Drei Reden. (31 S. mit 4 Abbildungen.) 1915. Fr. —.30.

Nippold, Prof. Dr. **O.,** *Neutrale Pflichten* und nationale Aufgaben. Vortrag, (30 S.) 8°. 1916. Fr. —.60.

Novicow, J., *Der Krieg und seine angeblichen Wohltaten.* Autorisierte Übersetzung von Dr. Alfred H. Fried. Zweite, verbesserte Auflage. (128 S.) 8°. 1915. Fr. 1.50, geb. Fr. 2.50.

Probst, Architekt **Eugen,** *Belgien.* Eindrücke eines Neutralen. (86 S.) 8°. Mit 6 Stadtplänen und 4 Ansichten nach alten Original-Lithographien. 1916. Fr. 2.50.

Ragaz, Clara, *Die Frau und der Friede.* 2. Auflage. (28 S.) 8°. 1916. Fr. -.50.

Ragaz, Prof. **L.,** *Über den Sinn des Krieges.* Vortrag. 2. Auflage. (47 S.) 8°. Fr. —.80

Rignano, Eug., *Die Kriegsursachen und die Friedensfrage.* Nebst einleitenden Kritiken von Prof. L. M. Hartmann, Wien und Prof. Ramsay, Manchester. (88 S.) 8°. Fr. 1.80.

Der Samariterdienst der Schweiz im Weltkrieg. Heft 1: Reichen, Pfarrer, Albert: *Die Hilfstätigkeit der Schweiz* im Weltkrieg. (30 S.) 8°. Mit 2 Abbildungen. 1916. Fr. —.60.

Heft 2: **Bikle, J.,** *Wie suchen wir die Vermissten?* Bilder aus einer Ermittlungsstelle. (60 S.) 8°. Mit 6 Abbildungen nach Original-Aufnahmen. 1916. 1 Fr.

Heft 3: **Reichen,** Pfarrer, **Albert,** *Die Kriegsgefangenenpost.* (46 S.) 8°. Mit 4 Abbildungen nach Original-Aufnahmen. 1916. Fr. —.80.

Schmidt, Prof. Dr. **Pet. Heinr.,** *Weltwirtschaft und Kriegswirtschaft.* Ein Vortrag. (23 S.) gr. 8°. 1915. 1 Fr.

Stamm, Karl, Marcel Brom, Paul H. Burkhard, *Aus dem Tornister.* (63 S. mit 13 Tonbildern.) gr. 8°. 1915. geb. 3 Fr.

Steiger, Prof. Dr. **J.,** *Die Vorschriften über die Eidgenössische Kriegssteuer.* Mit einer Darstellung über Entstehung, Aufbau und finanzielle Tragweite der Steuer und einem alphabetischen Sachregister. (III, 168 S.) 8°. 1916. Fr. 3.20, geb. 4 Fr.

Steiner, Emil, *Wesen und Ursprung der „Stimmen im Sturm".* (59 S.) gr. 8°. Fr. 1.20.

Sturzenegger, C., *Serbisches Rotes Kreuz* und internationale Liebestätigkeit während der Balkankriege 1912/13. Ein Erinnerungsblatt mit über 100 Original-Aufnahmen der Verfasserin. 2. Auflage. (128 S.) 8°. 1914. 2 Fr,

Sturzenegger, C., *Serbien im europäischen Kriege* 1914/15. Nach Briefen, Dokumenten und eigenen Erlebnissen, mit über 100 Original-Aufnahmen. (173 S.) 8°. 1915. 3 Fr.

Umfrid. Vizepräsident, **O.,** *Weltverbesserer und Weltverderber.* Eine Sammlung von Kriegsaufsätzen. (VII, 104 S.) 8°. 1915. 2 Fr.

Vogelschaukarte des westlichen Kriegsschauplatzes. 48,5 × 58 cm. Farbdruck. 1915. Fr. 1.20.

Vollenweider, Militärgerichtsschreiber, Ober-Leutn. Dr. **W.,** *Alphabetisches Sachregister zum schweizerischen Militärstrafgesetzbuch* (Sammlung schweizerischer Gesetze Nr. 68—69). (23 S.) 8°. 1914. Fr. —.80.

Waard, E. de, *Das Kulturchaos.* (39 S.) gr. 8°. 1914. Fr. 1.50.

Waxweiler, Dir., Prof. Dr. **Emil,** Der europäische Krieg. *Hat Belgien sein Schicksal verschuldet?* 2. Auflage. (VII, 276 S.) 8°. 1915. Fr. 2.50, geb. Fr. 3.50.

—„— *Belgien hat sein Schicksal nicht verschuldet.* Eine Antwort auf deutsche Anschuldigungen. (120 S.) 8°. mit einer Karte. 1916. Fr. 2.50, geb. 3.50.

Wrangel, F. v., *Internationale Anarchie oder Verfassung?* (37 S.) 8°. 1915. Fr. —.80.

Wrangel, F. v., *Warum kämpfen sie?* Eine völkerpsychologische Studie. (60 S.) 8°. 1914. Fr. —.75.

Zürcher, Prof., *Sozialwucher im Kriegs- und Friedensrecht.* (Aus: „Festschrift für Georg Cohn".) (18 S.) 8°. 1915. 1 Fr.

Zurlinden, S., *Die Souveränität des Volkes.* (45 S.) 1916. Fr. —.80.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Kleine Mitteilungen

— *Rücktritt vom Lehramt:* Hr. *J. Hangartner*, Lehrer in Herrliberg, nach 43 Dienstjahren.

— Eine neue Aufgabe erschliesst sich der schweizerischen Wohltätigkeit: Die Kinder der im Ausland wohnenden Schweizer sollen in *Ferienkolonien* in die Schweiz gebracht werden. Die Anregung geht vom Schweizerverein in Hamburg aus und wird in der Schweiz gerne aufgenommen. Der Bundesrat hat die Vorbereitungen für Beförderung und Unterkunft der Kinder bereits getroffen. Deutsche Kinder in schweizerische Ferienkolonien zu bringen gestattet Deutschland nicht.

— Im Zürcher Oberland ist der Versuch, in der Arbeitsschule Puppenkleider zu verfertigen, zunächst aus Papier, um die Mädchen das Kleiderschneiden und Anpassen lernen zu lassen, zum Gegenstand der Kritik geworden, ehe er nur praktisch versucht wurde. Vorsicht!

— Der Regierungsrat von Schaffhausen wird jedem Lehrer, der das Jubiläum der 50 Dienstjahre erreicht, 20 Flaschen aus dem Staatskeller spenden. Ist das alles?

— Der kaufmännische Ferienkurs in Trogen teilt das Schicksal desjenigen von St. Gallen: er kommt nicht zustande, weil die Zahl der Anmeldungen zu gering war.

— In *Lausanne* hat sich eine Vereinigung der tessinischen Studierenden gebildet: la brigata goliardica ticinese. In einer ersten Sitzung sprach einer der Studierenden gegen die Vereinheitlichung des Strafrechts in der Schweiz, also gegen die Ausführung des Art. 64 bis der Bundesverfassung....

— Die nordische *Schulversammlung* in Kristiania fällt aus, weil 1. die Stadt nicht gern so viele Gäste (Esser) kommen sieht, 2. für die Massenquartiere keine Militär-Matratzen erhältlich und 3. die Reisen nicht unbeschwerlich sind.

— Ein Erlass des preussischen Kultusministeriums legt den Schuldirektoren nahe, sich mit den Eltern der Schüler in Beziehung zu setzen und Elternsprechstunden zu erleichtern.

— Die *Jugendlust*, eine Zeitschrift des Bayr. Lehrervereins, hat 31,000 Abnehmer — trotz des Krieges.

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Lugano-Paradiso HOTEL -DAETWYLER-
Bestrenommiertes Schweizerhaus, modern und behaglich eingerichtet, bei bescheidenen Preisen. Pension von Fr. 6.— an. Zimmer mit 1 Bett von Fr. 2.— an, mit 2 Betten von Fr. 4.— an. 416
Es empfiehlt sich **G. Daetwyler**, Bes.

Luzern. Alkoholfreies Restaurant und Hotel
„Walhalla"
Theaterstrasse, beim Bahnhof und Schiff.
Der geehrten Lehrerschaft für Schulreisen und Vereinsausflüge höflich empfohlen. Mittagessen à Fr. 1.20 und 1.70. Milch, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk etc. Restaurationsräumlichkeiten für 300 Personen. Vorausbestellung für Schulen erwünscht Telephon 896. 409 **E. Fröhlich.**

Mannenbach am Untersee. Schweizerseite.
Gasthaus und Pension z. „Schiff"
direkt am See, **mitten in der Schlösserlandschaft des Untersees.** Ausgangspunkt zu den Schlössern Arenaberg, Eugensberg und Salenstein. Schattiger Garten, See-Veranda und grosser Saal. Gesellschaften. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Frühjahr und Herbst Pension von Fr. 5.50 an. Prospekte durch 579 **Schelling-Fehr.**

Oberägeri (Kanton Zug.) **HOTEL LÖWEN**
Altrenommiertes Haus. Prima Küche und Keller. Grosse geräumige Lokalitäten. Ruhiger schattiger Garten. Tramhaltestelle E. S. Z. Telephon. — Für Schulen und Gesellschaften empfiehlt sich bestens 430 **Ed. Nussbaumer-Blattmann.**

Rapperswil — Hotel Speer — 283 vis-à-vis dem Bahnhof
Grosser, schattiger Garten, neues prachtvolles Restaurant. Für Gesellschaften, Vereine und Schulen ermässigte Preise.
(O F 1133) Mit höfl. Empfehlung: **Christ. Rothenberger.**

Rheinfelden Sool-Bad zum Schiff
Neu renoviert! Kohlensaure Bäder. Telephon 44.
Renommiertes bürgerliches Haus, direkt am Rhein. 530
O F 2163 Rheinterrassen Elektr. Licht und Heizung.
Prospekte gratis. **E. Hafner-Schenk,** neuer Besitzer.

Sargans Gasthaus zum Schwefelbad
renoviert 1912. 4 Minuten vom Bahnhof inmitten eines grossartigen Gebirgskranzes. Zentralausgangspunkt für die lohnendsten Ausflüge. Grosse und kleine Säle für Schulen und Vereine. Zahlreiche Fremdenzimmer, Restauration im Parterre und ersten Stock. Grosser, schattiger Wirtschaftsgarten. Reelle Landweine. Helles und dunkles Bier. Gute bürgerliche Küche. Telephon. 426
Ant. Zindel-Kressig.

Hotel-Pension Flora, Seelisberg
Luftkurort ersten Ranges 845 m. ü. Meer. Prächtige ruhige Lage. Nahe Waldungen. Gute Küche, aufmerksame Bedienung, schöne Zimmer, elektr. Licht. Pensionspreis inkl. Zimmer Fr. 4.—. 495 **Frl. Hadorn,** Betriebsleiterin.

Gasthaus z. Hirschen
b. Bahnhof **Schleitheim** b. Bahnhof
empfiehlt sich den tit. Schulen und Vereinen aufs beste.
581 Grosser schattiger Garten.
Schöner Saal u. grosses Nebenzimmer m. Klavier.
Gute bürgerliche Küche! Reelle Weine!
Telephon Nr. 31. Besitzer: **Hs. Heusi-Peyer.**

Kt. Luzern **Schwarzenberg** 850 M. ü. M.
457 Bahnstation Malters, Linie Luzern-Bern. (O 196 Lz)
Postanschluss mit Station Malters. Eigenes Fuhrwerk.
Hotel Weisses Kreuz Pension
Altbekanntes, gut besuchtes Haus mit mässigen Preisen. Telephon 2706.
Höfl. empfiehlt sich und versendet gerne Prospekte **Familie Scherrer.**

Luftkurort Schwellbrunn Appenzell A.-Rh. 972 m ü. M.
Gasthaus u. Pension z. Kreuz
Gut bürgerliches Haus. — Näheres durch Prospekt. 601
C. Schiess-Bächtiger, Bes.

Speicher Hotel Löwen und Vögelinsegg
Einfach aber sehr gut geführte Häuser unter gleicher Leitung. Grosse und kleine Säle. Im Löwen auch Gartenwirtschaft. Essen in allen Preislagen. Billige Pensionspreise. **Telephon 5421.** 451
Es empfiehlt sich höflichst **Johs. Schiess,** Besitzer.

STANS. **Hotel Adler**
direkt am Stanserhornbahnhof. Grosse Lokalitäten f. Schulen u. Gesellschaften. Mässige Zimmerpreise. Mittagessen für Kinder und Erwachsene bei billigster Berechnung. 486 ***Achille Linder-Dommann.***

Stein (Appenzell) **Privat-Pension Stricker**
Staubfreie, ruhige Lage, feines Bergpanorama, 830 Meter ü. M. Pensionspreis Fr. 3.50 bis Fr. 4.— mit 4 Mahlzeiten. (O F 1943) 459

Tösstal und Zürcher Oberland
Beliebte Kurlandschaft. — Prächtige Ausflugspunkte.
480 Prospekte gratis. (O F 2005)
Tourenatlas à Fr. 1.30 durch Verkehrsbureau Fischenthal.

Unterägeri, Hotel Ägerihof
am Ägerisee.
Grosse Lokale für Schulen und Vereine. — Passendste Mittagsstation für Zug, Zugerberg, Ägerisee und Morgarten-Denkmal Besucher. — Ia Küche und Keller. — Stallung. — Auto-Garage. — Haltestelle E. S. Z. — Billige Preise. — Telephon Nr. 908 (O F 1427) 372
Höfliche Empfehlung **Sig. Heinrich,** Propr.

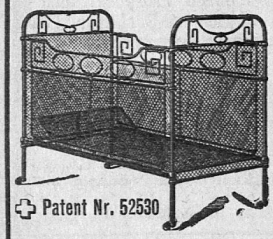
Urnäsch. Gasthaus zur Krone
Besitzer: **Ulrich Alder.**
Ganz nahe an der Bahnstation und an der Strasse Rossfall-Säntis.
Lokalitäten für Vereine u. Gesellschaften.
Geräumiges Restaurant. Komfortable Zimmer. Mässige Preise.
(O F 1868) *Für Kurgäste angenehmer, ruhiger Aufenthalt.* 449
Reelle Weine. — Gute Küche. — Fuhrwerk. — Telephon Nr. I.

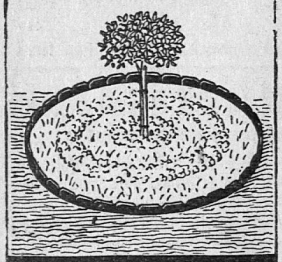
Urnäsch Gasthaus und Conditorei zum Bahnhof
1/2 Minute vom Bahnhof
Schöne Lokalitäten, freundl. Zimmer, grosser Saal, Terrasse, Kegelbahn. Gute Küche und Keller, Spez. Appenzell. Honig-Lebkuchen. Fuhrwerke jeder Art, grosse Stallungen. Angenehmer Ferienaufenthalt.
Telephon Nr. 11. (O. F. 1860) 447 Besitzer: **A. Jäger-Löpfe.**

Waldstadt (825 M. über Meer) Kant. Appenzell Station der Appenzellerbahn
Pension und Bad Säntisblick
Staubfreie, ruhige Lage mit prächtiger Aussicht auf den Säntis. Schöner Speise- und Unterhaltungssaal. Grosser schattiger Garten. Pensionspreis inkl. Zimmer Fr. 4.50 bis 5.—. Prospekte gratis. Telephon 805.
Höflichst empfiehlt sich 469
A. Walz.

Ofenfabrik Sursee
LIEFERT die BESTEN
Heizöfen, Kochherde
Gasherde, Waschherde
Kataloge Gratis!
47

100 Abbildungen 436
enthält meine neue Preisliste über alle sanitären Hülfsmittel für Hygiene und Körperpflege. Bekannt für grosse Auswahl u. frische Ware.
Sanitätsgeschäft Hübscher,
Zürich-R 8, Seefeldstr. 98.


Patent Nr. 52530
Prinzesskinderbetten
Kinderklappsportwagen
Knabenleiterwagen
Kinderstühle
Kinderschutzgitter
Klappruhestühle
Bockleitern
Kinderwagen
Krauss,
Kinderwagenfabrik
Zürich
Bahnhofquai 9 und 335a
Stampfenbachstrasse 46/48
Kataloge gratis und franko.
Den Herren Lehrern liefere ich durch die ganze Schweiz franko Frachtgut, bei Eilfracht die Hälfte.

ETERNIT

Schweizerische
ETERNITWERKE A.G.
Niederurnen (Glarus).
Gartenbeeteinfassungen, Saat- und Blumenkistchen, Treibbeete, Blumentöpfe und Kübel und Stellagen aus **Eternit** für Gärtner und Private sind sauber und faulen nicht. 275

Empfohlene Reiseziele und Hotels

WALD (Zürich) **Gasthof z. Ochsen**
1 Minute vom Bahnhof.
Grosse Lokalitäten und Gartenwirtschaft.
452 Höflich empfiehlt sich **Ad. Hirter.**

Wilderswil. „Bären"
Angenehmer Ferienaufenthalt. — Passantenhaus.
650 **Familie Zurschmiede.**

Weesen am Wallensee Hotel Rössli
Schönstes Ausflugsziel im St. Galler Oberland. Die schönsten und geräumigsten Lokalitäten am Platze. Grosser, schattiger Restaurationsgarten. Reelle Getränke. Gute bürgerliche Küche. Besonders geeignet für Schulen und Vereine. Pensionspreis 5 bis 6 Fr. (OF 1612) 422
Prospekte franko durch den Besitzer **A. Böhny.**

Städtischer Wildpark
Telephon Nr. 8 **Langenberg am Albis** Telephon Nr. 8
in unmittelbarer Nähe der Station **Gontenbach** (Sihltalbahn). **Prächtige Waldungen** mit bequemen, sauberen Waldwegen. **Sehr grosser Wildbestand, neu errichteter Bärenzwinger. Restauration mitten im Walde.** Für **Gesellschaften** und **Schulen** bestens empfohlen. 505 **E. Hausammann.**

Zug Hotel Schweizerhof
direkt am Bahnhof
altbekanntes Haus, für Vereine und Schulen bestens empfohlen. — Mässige Preise. — Telephon Nr. 95.
542 **Grolimund,** Besitzer.

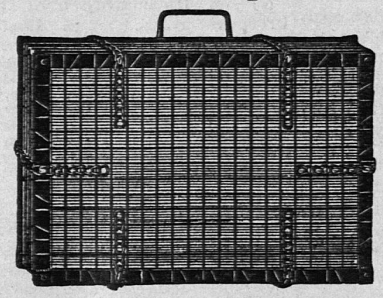
Wir bitten die Herren Lehrer bei ihren Exkursionen, Schulreisen und Vereinsausflügen in erster Linie diejenigen Gasthöfe, Hotels und Restaurationen zu besuchen, die in diesem Blatte inserieren.

PROJEKTIONS-

Apparate mit allen Lichtquellen zur Vorführung von Projektionsbildern und zur Darstellung von chem. und physikal. Experimenten. Ausführl. aufklärender Katalog Nr. 20 gratis.
Bilder für Unterricht und Unterhaltung. Umfangreiche geographische und andere Serien. Schweizergeschichte etc. Kataloge Nr. 11 u. 19 gratis.
Leihinstitut für **Projektions-Bilder.** Katalog Nr. 18 gratis.
Langjährige fachm. Erfahrung auf allen Gebieten d. Projektion.
GANZ & Co., ZÜRICH 346 b
Spezialgeschäft für Projektion. Bahnhofstrasse 40.

Orell Füssli-Verlag, Zürich.
Zur Bade-Saison empfehlen wir:
Kleine Schwimmschule
von
Wilh. Kehl,
Lehrer an der Realschule zu Wasselnheim i. E.
3. Aufl. Preis br. 60 Cts.
*** Allen Schwimmschülern und namentlich denjenigen, welche keinen Schwimmunterricht erhalten, aber dennoch die Kunst des Schwimmens sich aneignen wollen, werden recht fassliche Winke gegeben. Es sei das kleine Werkchen bestens empfohlen.
Kath. Schulztg. Breslau a. E.

Brot aus Vollmehl
ist nicht jedem Magen zuträglich,
Singer's hyg.
Zwieback
dagegen auch dem Schwächsten. 11
Wo keine Ablage Versand durch die **Schweizer. Bretzel- und Zwieback-Fabrik CH. SINGER, BASEL.**

Gitter-Pflanzenpressen

können vom **botanischen Museum der Universität Zürich** (im botanischen Garten) zum Preise von **Fr. 5.40** bezogen werden. **Grösse: 46/31½ cm** (übliches Herbariumformat). **Gitterpressen werden seit Jahren im botanischen Museum verwendet und haben sich nach jeder Richtung vorzüglich bewährt.**
Presspapier in entsprechender Grösse kann gleichfalls v. botanischen Museum zu en gros Preisen bezogen werden. 29

Zahn-Ersatz!! Spezialist für schmerzloses Zahnziehen ohne Betäubung.
Ohne Platte in Gold und Platin.
Mäßige Preise.
pat. Zahnt. **A. HERGERT!!** 609
ZÜRICH **Bahnhof-Str. 48**
Telephon 6147.
Anerkannt schonendste Behandlung.

Leser, berücksichtigt die in diesem Blatte inserierenden Firmen!